

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Verkaufspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Hpt., bei Lieferung frei Haus 50 Hpt. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Verkaufspreises. - Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. V. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pilsnitz, für Politisches u. den übrigen Teil Walter Mohr, Pilsnitz. D. N. XII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pilsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 6

Donnerstag, den 8. Januar 1936

88. Jahrgang

## Mostau im Hintergrund

### Bolschewismus und Freimaurerei die Urheber der neuen Genfer Heze

Vor nicht allzulanger Zeit hat der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, MacDonald, in dem Genfer Blatt „Journal des Nations“ bewegte Klage darüber geführt, daß ihm nicht genügend Geldmittel zur Verfügung ständen, um die Arbeiten der Genfer Emigrantenzentrale fortzuführen zu können. Mit diesem Appell fand er jedoch bei den Großmächten kein Gehör, und da bei den Millionen-Außenständen an Mitgliedsbeiträgen auch aus der Völkerbundsstufe keine Hilfe zu erwarten war, stellte der Flüchtlingskommissar sein Amt zur Verfügung. Anstatt aber nun der Wahrheit die Ehre zu geben und Genf für die Auflösung der Emigrantenzentrale verantwortlich zu machen, stempelte man Deutschland zum Sündenbock, das in Wirklichkeit mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu tun hat. Die Urheber dieser neuen insamen Heze sind in den Kreisen der Genfer Sowjetagenten und der internationalen Freimaurerei zu suchen. Ueber die unterirdische Wühlarbeit dieser Friedensstörer schreibt der „Börsliche Beobachter“ u. a.:

Seit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sucht sich dasselbe mit allen Mitteln zur führenden Macht im Völkerbunde aufzuschwingen. Der neue sowjetrußische Untersekretär im Völkerbund unterhält ständige Beziehungen zum „Journal des Nations“. Weiter bewegt er sich hauptsächlich in den Kreisen der Generalsekretäre. Unter ihrem Einfluß hat das „Journal des Nations“ den Sowjetgrundsatz „Die Sanktionen bedeuten den Frieden“ übernommen, und das Generalsekretariat erklärt zustimmend, daß „die Sanktionen Italien zur Vernunft bringen werden“. Diese Vernunft aber lautet sowjetrußisch gesehen, daß der Faschismus niedergeworfen wird, um den Sowjets die Tore Italiens zu öffnen.

Diese Politik wird nicht allein von Mostau unterstützt, sondern sie genießt auch die Unterstützung des freimaurerischen „Großorient“, der die Leitung aller Freimaurerlogen verkörpert. In der Nummer vom 13. Dezember erklärt der „Gringoire“ hierzu wörtlich: „Zwei geheime freimaurerische Publikationen, „L'Accacia“ und „Sous le triangle“ befaßten sich mit den Weisungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich.“ Diese Weisung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des Großorientes von Italien, dem Bruder Nathan, und der Schwester Maria Angier von der Gesellschaft für Menschenrechte in Italien verfaßt. (Beide leben infolge Auflösung und Verbot beider freimaurerischen Gesellschaften in Italien in Paris). Die Weisung lautet: „Frankreich darf so lange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faschismus nicht niedergeschlagen ist.“

Aus dieser Tatsache, welche vom „Großorient“ bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Uebereinstimmung zwischen den Zielen des Großorientes und der sowjetrußischen Völkerbundspolitik.

Geht man noch etwas weiter und prüft den Namen Nathan auf seine Rassezugehörigkeit, dann ist der Rückschluß auf die Erklärungen des Emigrantenzentralen nicht schwer. Für den Eingeweihten liegen die Dinge so, daß Litwinow, der auch nichtarischen Ursprungs ist, als Präsident des Völkerbundesrates seine Stellung ausnützt, um einmal den russischen Interessen im weitesten Maße zu dienen, dann aber, um die jüdisch-freimaurerischen Belange in seine „väterliche Obhut“ zu nehmen. Dies in erster Linie deshalb, um auch Deutschland in jeder Weise und mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Die Erklärungen MacDonalds sind ein neuer Beweis dafür. Es ist nur für ihn bezeichnend, daß er sich, nachdem er noch vor wenigen Monaten erklärte, daß Geldmangel die Fortführung der Emigrantenzentrale unmöglich mache und damals beifügte, daß es wahrscheinlich möglich wäre, mit Deutschland über die Emigrantenfrage zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, nun plötzlich seine Stellungnahme ändert und die Schuld der Auflösung Deutschlands in die Schuhe schieben will.

Die Anlogik dieser Kundgebung enthüllt deutlich die Drahtzieher, und zwar die Drahtzieher Mostauer Ursprungs. Daraus ergeben sich verheißungsvolle Aussichten für die weitere politische Entwicklung in Genf.

### Die Kirchen gegen den Bolschewismus

Rotterdam, 8. Januar. Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam unter Leitung von Parrer Dr. Krap eine stark besuchte Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten. Die einzelnen Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar. Sie entwickelten in religiöser Hinsicht ein düsteres Bild der heutigen Zustände in Sowjetrußland. Besonders die erschütternden Schilderungen der unmenschlichen Mittel, mit denen man in Sowjetrußland die Parrer „liquidiert“, riefen auf höchstes Mitleid, wie auch die Schilderung über die Schändung der Kirchen allgemein stärkste Beachtung fand.

Als Ergebnis der Kundgebung wird am Mittwoch eine Denkschrift dem Völkerbundsekretär Avenol zugesandt.

Darin wird unter Anführung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Darlegung vieler Fälle von unmenschlichen Folterungen denen Geißliche unterworfen wurden, die sofortige

Beseitigung des von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiete geschaffenen Zustandes gefordert.

Weiter heißt es in der Denkschrift: Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehört, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrevolution beiseite die nach wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abweichen von denen, die die offen angenommene Sklaverei anderswo geschaffen hat. Bleiben wir auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und des Kultes, das besonders zum Gebiete der Kirche gehört:

Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerde auf die Tagesordnung des hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundstaaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Wortführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.

## Rücksichtsloser Kampf!

### Uruguay und Brasilien gegen den revolutionären Bolschewismus

Die Note vom 28. Dezember v. J., in der die Regierung von Uruguay den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion mitteilte und die Wühlarbeit des Sowjetgesandten klarstellte, wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Das Schriftstück enthält einleitend eine genaue Darstellung der Mitteilungen der brasilianischen Regierung an Uruguay, in denen festgestellt wird, daß die Revolte in Brasilien von Kommunisten angezettelt und durchgeführt wurde. Dazu erklärt die Regierung von Uruguay:

Die Nachbarrepublik Brasilien, mit welcher uns traditionelle Bande der Freundschaft verbinden, ist entschlossen, den rücksichtslosen Kampf gegen den revolutionären Bolschewismus aufzunehmen und durchzuführen. Sie bittet um unsere Mitarbeit und um die Mitarbeit der Regierungen aller Nationen des amerikanischen Kontinents, die in gleichem Maße in ihrer sozialen und politischen Struktur und in ihrer internationalen Stellung von dieser Gewalt bedroht werden.

Anschließend werden die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung mitgeteilt, die in Uruguay nach dem Ersuchen Brasiliens durchgeführt worden war. Diese Feststellungen gipfeln in drei Hauptpunkten: 1. Die vom Kongreß der Komintern 1935 befohlene Einheitsfront der Kommunisten mit „Parteien mit fortgeschrittenen Ideen“ zum Zwecke eines Umsturzes war in Südamerika in Bildung begriffen. 2. Die Sowjetgesandtschaft in Montevideo hat die brasilianischen Rebellen mit Geld unterstützt. 3. Der Kominternkongreß 1935 hat die völlige Einheit von Sowjetregierung und Komintern bewiesen.

Zur Beseitigung der Ursachen der bolschewistischen Wühlarbeit verfügte der Staatspräsident von Uruguay die Ausweisung des Sowjetgesandten Mintin.

### Das falsche Spiel der Sowjets

In einem Leitartikel behandelt die konservative „Morning Post“ die Bloßlegung der kommunistischen Umsturzpläne in Südamerika durch die Regierung von Uruguay. Wenn Litwinow jetzt die Verantwortlichkeit der Mostauer Hauptstelle für die kommunistische Wühlarbeit dem Völkerbund gegenüber ablehne, so sei dies eine Unverschämtheit. Es sei merkwürdig, daß Länder wie Japan und Italien „nicht über den Zaun schauen“ dürften, während Sowjetrußland „jedes fremde Pferd stehlen“ dürfe. Die Sowjetunion habe die chinesische Mongolei in ihre geräumige Tasche gesteckt, ohne daß darüber ein Wort verloren worden sei. Die Anschläge Mostaus in Indien seien bekannt, und in Südwales und dem Irischen Freistaat vermute man sie ebenfalls. Dennoch spiele Litwinow in allen Völkerbundsgeschäften eine

hervorragende Rolle, und vor einiger Zeit habe er sogar einen Vertreter in den Völkerbundsaußenbüro ernennen lassen, der die Frage politischer Morde unterjucht. Es sei erstaunlich, wie sich Leute manchmal änderten, wenn sie das Genfer Gewand anziehen.

### In Billen und Luguskabinen

Der Rädelsführer des brasilianischen Aufstandes verhaftet. Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines vornehmen Landhauses in dem elegantesten (!) Stadtviertel Rio de Janeiro, entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtig, einer der Führer der kommunistischen Umstürzbewegung in Südamerika zu sein.

Eine genaue Durchsuchung des Hauses förderte über 1000 Schriftstücke zutage, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Berger einer der Leiter der Komintern in Südamerika und Berater der kommunistischen Partei in Brasilien ist, der als das geistige Haupt des November-Aufstandes angeprochen werden muß.

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Massilia“ eine Flucht von Luguskabinen (!) bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze 3. Klasse belegt hat.

### Durchschaute Moskowiter

Journal de Genève über die rote Wühlarbeit.

Genf, 8. Januar.

Das „Journal de Genève“ kommt mit sehr deutlichen Worten auf den sowjetrußischen Schritt beim Völkerbund zurück. Das Blatt schreibt u. a., die Sowjetregierung spekuliere auf die Kindlichkeit der Bürgerlichen und habe dem Quai Wilson seinen pazifistischen Phrasenschatz entlehnt. Die Entrüstung, die die Sowjets dort über gewisse Vertragsverletzungen an den Tag legten, sei schamloser Zynismus.

In den einhalb Jahren seit der Verwahrung der Schweiz, Hollands und Portugals gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund hätten die Ereignisse alle Befürchtungen bestätigt. Die Aufstandsvorgänge in Breff und Loulon, der Fall Eberlein und der fehlgeschlagene Umsturz in Brasilien hätten schon manchem die Augen geöffnet. Die Doppelzüngigkeit des Sowjetsystems ergebe sich





unmittelbar aus der Vereinigung zweier Gewalten in einer einzigen Hand. Stalin beherrscht die Sowjetunion und die Dritte Internationale. Die Sowjetunion gebe Versprechungen, und die Dritte Internationale verleihe sie. Wenn der Betrogene sich in Moskau beschwere, so erhalte er zur Antwort: „Meine rechte Hand weiß nicht, was meine linke Hand tut“.

Das Vorgehen Uruguays sei ein Akt der Notwehr gegen einen Staat, der seine diplomatischen Vorrechte mißbrauche. Genau so habe die Schweiz im Herbst 1918 die nach Bern gekommene sogenannte „Handelsmission“ ausweisen müssen. Wenn Moskau jetzt Uruguay vor den Genfer Areopag fordere, so zeige es, daß es die kleinen Staaten terrorisieren wolle, die seit entworfenen seien, sich von den „diplomatischen“ Missionen der Sowjetunion nicht verwehren zu lassen. Der Bolschewismus habe nicht darauf verzichtet, in der Welt kommunistische Revolutionen anzuzetteln. Er schaffe überall Zellen. Diese seien dort am rührigsten, wo eine diplomatische Mission sie schütze und unterhalte, jedoch auch bereit sei, sie im Falle des Mißlingens eines Aufstandes abzuschütteln. Moskau beschuldige Uruguay, damit die anderen nicht versucht seien, ebenso vorzugehen. Der Artikel schließt mit der Mahnung an die Schweizer Regierung, nun erst recht auf eine Anerkennung der Sowjets zu verzichten.

### Streikunruhen im Auslande

18 Verhaftungen in Znin bei Bromberg. — Lohnkürzung im französischen Bergbau.

Während Deutschland sich des sozialen Friedens erfreut, und Betriebsführer und Gefolgschaft in treuer Zusammenarbeit ihr Werk verrichten, kommt es im Auslande immer wieder zu Streiks und Ausschreitungen. So liegen jetzt gleichzeitig aus Polen, Frankreich und England Unruhemeldungen vor.

In der Wojewodschaft Posen kam es in der Kreisstadt Znin zu schweren Ausschreitungen. Etwa 1000 Arbeitstote versammelten sich vor dem Landratsgebäude und forderten die Auszahlung von Unterstufungen mit dem Bemerkten, daß die von den Wohltätigkeitsverbänden und von staatlicher Seite erteilten Unterstufungen zu gering seien. Die Menge drang daraufhin ins Landratsgebäude ein, zertrümmerte viele Scheiben und entwarfene und verprügelte mehrere Polizeibeamte. Herbeigerufene Verstärkungen nahmen 18 Verhaftungen vor.

In Frankreich haben 2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Mure-d'Azers den Streik beschlossen, nachdem die Grubenverwaltung die Zurücknahme einer sechsprozentigen Lohnkürzung abgelehnt hatte. Vor allem sind die Arbeiterabteilungen darüber empört, daß in dem gesamten Kohlenbeckens zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereits Truppenteile der Mobilgarde eingesetzt worden sind. Die streikenden Bergarbeiter werden von sämtlichen Kaufleuten, Handwerkern und Bauern ihres Gebietes mit allen Mitteln unterstützt.

Wie weiter gemeldet wird, verstärkt sich die Gefahr eines Generalfreits auf den Werften von St. Nazaire und Le Havre immer mehr.

### Arbeitswilliger in den Fluß geworfen

In Northamptonshire, wo mehrere hundert Omnibusangestellte in den Streik getreten sind, griffen Streikende in Nham einen Erjakomnibus an, rissen den Führer von seinem Sitz und warfen ihn in einen Fluß. Gasarbeiter zogen den Unglücklichen in bewußtlosem Zustande und mit einer schweren Kopfverletzung wieder heraus. In Kettering wurden die Scheiben von einem Autobus von Streikenden zertrümmert.

### Der schwedische Gesandte bei Swidich

Rom, 7. Januar. Der schwedische Gesandte wurde am Dienstagmittag von neuem von Staatssekretär Swidich empfangen.

Wie man hört, ist der vom Oberbefehlshaber der Somalifront, General Graziani, angeforderte Bericht über den Bombenabwurf bei dem schwedischen Feldlazarett noch nicht in Rom eingetroffen, weshalb die letzte Aufklärung des Vorfalles sich noch verzögert.

### Der König der Belgier zurückgekehrt

Brüssel, 7. Januar. König Leopold ist von seiner Reif nach London am Dienstagabend wieder nach Belgien zurückgekehrt.

### Politische Rundschau

„Frontkämpferbesuche nützlicher als Völkerbundsversammlung.“ Die deutschen und französischen Frontkämpfer, die sich als Gäste der Britisch Legion in Swansea aufhalten, wurden vom Bürgermeister der Stadt Ball in der Guild Hall bewirtet. Der Bürgermeister betonte in seiner Begrüßungsansprache u. a., daß Besuche dieser Art nützlicher für den Weltfrieden seien, als manche Völkerbundsversammlung. Generalmajor von Müller sprach im Namen der deutschen Abordnung dem Bürgermeister, der Bürgererschaft und der Britisch Legion seinen Dank aus.

Zwischenfall in Kairo. In der ägyptischen Hauptstadt wurde ein Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolvererschuß schwer verletzt. Der Ägypter soll sich an dem Kraftwagen des Offiziers zu schaffen gemacht haben. Rasch sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine drohende Haltung gegen den Offizier einnahm, der sich die Angreifer mit der Schutzwaffe vom Leibe hielt. Schließlich wurde der Offizier durch britische Militärpolizei abgeführt.

### Deutsche Siedlungsbilanz

Der Beauftragte für Siedlung und Planung im Stabe des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsheimstättenamtes der NSDAP. und Uf. Dr. Ludowici, gibt einen Ueberblick über „Das Jahr 1935, eine erfolgreiche Etappe im Siedlungswerk“.

Durch die Arbeit der Gauheimstättenämter seien im Berichtsjahre 26 568 Siedlerstellen fertiggestellt oder unmittelbar vor der Fertigstellung, 4030 Eigenheime und 6321 Geschloßwohnungen fertiggestellt oder unmittelbar davor. Dazu kamen weitere 50 821 Siedlerstellen, 4658 Eigenheime und 4571 Geschloßwohnungen, die sich in der Vorbereitung befanden, deren Bau aber bereits finanziell und sachlich sichergestellt sei. Insgesamt ergäbe sich eine Ziffer von 77 389 Siedlerstellen, 8688 Eigenheimen und 10 892 Geschloßwohnungen oder zusammen 96 969 Wohnheiten, die rechnerisch eine Bausumme von 519 188 864 RM darstellten.

# Großer Wirrwarr in USA.

Einstellung der Zahlungen an die Farmer

Durch die Entscheidung des Bundesobergerichts über die Verfassungswidrigkeit der Farmererleichterung Roosevelts ist in die amerikanische Innenpolitik große Aufregung hineingetragen worden.

Unter den Farmern herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß das Schahamt sofort alle im Agrargesetz vorgesehenen Unterstützungszahlungen an die Farmer eingestellt hat. Auch die Einziehung von Steuern für diese Unterstützungszahlung wurde abgebrochen.

Es ist in diesem Zusammenhange interessant, daß die im Kongreß verlesene Budgetbotschaft die Ausgaben für die Farmerhilfe ausdrücklich berücksichtigt, und daß an dieser Stelle im Parlament ein derartiger Lärm losbrach, daß der weitere Wortlaut der Budgetbotschaft völlig unverständlich wurde. Das Budget selbst beweist, mit welcher ungeheuren Aufgaben Amerika auch in den kommenden Jahren rechnen muß. Erhöhte Ausgaben sind für Landesverteidigung geplant einschließlich Erhöhung der Mannschaftebestände in Heer, Miliz und Marinereserve. Das Heer soll bis zum Haushaltsjahr 1938 auf 165 000 Mann und die Flotte auf den Stand der Washingtoner und Londoner Flottenverträge gebracht werden. Die Ausgaben für die Flotte sollen 1937 auf 622 Millionen Dollar erhöht werden, und zwar hauptsächlich für Schiffsbauten und Flugzeuge. Die Ausgaben für das Heer werden für 1937 auf 375 Millionen gegenüber 351 Millionen Dollar für 1936 veranschlagt.

### Die Gründe für Amerikas Kriegseintritt

Der Ausschuß des Senats zur Rüstungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. In seiner Sitzung sollen J. P. Morgan sowie seine Teilhaber über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Nye, hofft, auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen den Senat zu noch schärferer Neutralitätsgesetzgebung veranlassen zu können. In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Unterseeboottkrieg allein Schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei.

Senator Nye erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, wer behauptet, der deutsche Unterseeboottkrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive „eilige Teilnahme“ herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verleihe vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial.

# „Zwischen Berlin und London“

Ein englischer Politiker über außenpolitische Fragen

London, 8. Januar. In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and after“ veröffentlicht der bekannte englische Politiker S. P. Conwell-Evans unter der Ueberschrift: „Zwischen Berlin und London“ einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt und einen umfassenden Ueberblick über die Lage gibt. Der Artikel hebt sich vollständig von den vielen geschäftlichen Uebersetzungen der letzten Zeit durch seine Objektivität ab und zeichnet sich durch seinen Sinn für fair-play aus.

Conwell-Evans sagt, man müsse zu verstehen versuchen in welchem Geist in Deutschland die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei. Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihm den guten Glauben zubillige, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen. Der Verfasser spricht sich hierauf über die Politik des Führers in der polnischen Frage aus. Die Lage, die durch die deutsch-polnische Verständigung geschaffen worden sei, habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten.

Könnte nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden sei?

Conwell-Evans weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß die Tschechoslowakei ein strategischer Stützpunkt Rußlands werde, und auf die Erklärungen Dimitroffs in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitlerregierung.

So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmahnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Osteuropa.

Nach einer Würdigung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei weist der englische Politiker sodann auf die Lage in Oesterreich hin. Die österreichische Frage verlange eine Rechtsänderung, der sich bislang Frankreich und Italien auf das lebhafteste widersetzt hätten. Die meisten Leute in Oesterreich seien für eine bundesstaatliche Verbindung mit Deutschland und verabscheuten die italienische Schutzherrschaft. Sich einer solchen Selbstbestimmung zu widersetzen, würde ein unehrenhafter Akt sein. Keine englische Regierung würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die

## Amerikas Kreditpolitik und der Weltkrieg

Im Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses für die Rüstungsuntersuchung sagte J. P. Morgan aus, daß sein Bankgeschäft den Alliierten im Jahre 1915 Darlehen gewährt habe, nachdem Präsident Wilson seine Einwilligung dazu erteilt hätte. Obwohl Morgan behauptet, daß die „deutschen Handlungen“ und nicht die internationalen Geldgeschäfte Amerika in den Weltkrieg hineingezogen hätten, erklärte er, daß die Sympathien seiner Firma von Anfang an auf Seiten der Alliierten gewesen seien.

Robeltelegramme aus dem Archiv der Morgan-Bank ergaben, daß kaum drei Tage nach Frankreichs Kriegsantritt Frankreich bei Morgan & Co. wegen einer Anleihe und eines Handelskredites angefragt habe. Ausfragen und Schriftwechsel ergaben, daß das Staatsdepartement unter William Bryan dies mißbilligt habe. Präsident Wilson änderte jedoch die Lage, indem er einen weitgehenden Unterschied machte und „Kredite“ gestattete, aber ein Anleiheverbot beibehielt. Die Mitglieder des Ausschusses kamen zu der Ansicht, daß die Wirkung von Anleihen und Krediten für alle praktischen Zwecke dieselbe sei. Morgan erklärte weiter, wenn die Regierung ihre Politik änderte, änderten wir die unsrige.

Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß die Aenderung der Wilson'schen Politik in einem Geheimschreiben des damaligen Anwalts des Staatsdepartements Lansing vom 23. Oktober 1914 dargelegt wurde. In diesem heißt es, daß Wilson die Beilegung der „Hindernisse“ gutgeheißen habe, auf die Morgan und andere Bankiers bei ihren Geldgeschäften mit den Alliierten gestoßen seien. Lansing erklärte in dem Geheimschreiben, daß er bei der Unterhaltung mit dem Präsidenten den Eindruck gewonnen habe, daß, da der Handel mit den Kriegführenden gesetzlich erlaubt und angemessen sei, Hindernisse, wie Einmischung in Kreditabkommen oder erleichterte Verleihenmethoden, beseitigt werden sollten.

Die Verhandlungen ergaben weiter, daß Bryans Gegnerschaft gegen die Gewährung von Krediten in einem Schreiben vom 10. August 1914 an Wilson zum Ausdruck gekommen sei, indem Bryan erklärte: Wir sind die einzige große Nation, die in den Krieg nicht verwickelt ist und unsere Weigerung, irgendeinem der Kriegführenden Gelder zu leihen, würde das Kriegsende beschleunigen.

Ein republikanisches Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte im weiteren Verlauf der Verhandlungen, daß die frühzeitige Freundschaft Morgans für die Alliierten die Neutralitätspolitik Wilsons verleihe habe. Morgan erwiderte hierauf, daß die Neutralitätsfrage Sache der Regierung gewesen sei, mit der die Bankiers nichts zu tun gehabt hätten.

Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müsse eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei, als ein Bündnis mit Rußland und als der Widerstand gegen die kulturelle Autonomie der deutschen Minderheit und gegen den österreichischen Wunsch nach Unabhängigkeit.

Wenn Frankreich es aufrichtig damit meine, daß es nur Sicherheit wünsche, so dürfte der Augenblick für eine Erneuerung des Locarnoabkommens gekommen sein. Dies wäre geeignet, die französische Furcht vor Deutschland zu beseitigen.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß es sicher sei, um eines Flederns in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen. Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Reich in Uebersee erstrebe. Umso mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen. Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig. Deutschland wünsche bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Eine gemeinsame Anschauung von Fragen sei überaus wichtig. Deutschland, Frankreich und England sollten es sich zur Gewohnheit machen, über alle sie gemeinsam berührenden Fragen sich gemeinsam zu beraten. Die Bedingungen müßten wieder geschaffen werden, um die von Hitler in seiner Rede vom 21. Mai vorigen Jahres vorgeschlagenen Wünsche auf Abschaffung der schweren Artillerie, der Tanks und des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung wieder in Rechnung stellen zu können.

Es sei erfreulich, daß die englische Regierung die Gelegenheit nicht habe vorbeigehen lassen, auf ein Angebot einer Rüstungsbegrenzung zur See einzugehen.

Das deutsch-englische Flottenabkommen habe die einzige Ursache für einen Konflikt zwischen beiden Ländern beseitigt.

Neuerdings erkennen auch die Franzosen den Wert dieses Abkommens an. Der Vertrag ermögliche eine allgemeine Rüstungsbegrenzung zur See. Sir Samuel Hoare und Herr von Ribbentrop hätten in der Tat den Grundstein für ein allgemeines Friedensgebäude gelegt. Conwell-Evans hofft, daß die britische Regierung auch andere Aenderungen mit Erfolg herbeiführen würde, die schließlich zur Befriedung Europas führen würden.

# Der Führer in München

Gesandter von Papen überbringt berühmte Handschrift

Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, überbrachte dem Führer und Reichskanzler die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von Münnchen. Die ausgezeichnete erhaltene Handschrift ist eine Reimchronik der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaisers Ludwig von Bayern; sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen. Zum Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die nun Eigentum der Bayerischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der Führer einen wesentlichen Beitrag gestiftet, den Rest steuerten der Bayerische Staat und die Bayerische Staatsbibliothek bei. Damit ist ein wertvolles Kulturdocument der großen deutschen Geschichte der näheren Vorzeitung erworben worden.

Dem Stift Kremsmünster gebührt besonderer Dank, daß es dieses die gemeinsame deutsche Geschichte betreffende Dokument nicht ausländischen Händen übergab, sondern dazu beitrug, die enge Verbundenheit der deutschen Kulturbeziehungen über die Grenzen hinweg zu befestigen.

Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift besichtigte der Führer die Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften.

## 350000 Kraftfahrzeuge 1935 zugelassen

Das Jahresende hat infolge der Preisniedrigkeiten bei einigen vielgekauften Kraftfahrzeugmarken und infolge vermehrter Käufe, die noch im letzten Monat des vergangenen Jahres getätigt wurden, um die vorteilhaftesten Möglichkeiten der Anrechnung des Kaufpreises bei der Einkommensteuer auszunutzen, eine erhebliche Steigerung der Zahl der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge (im ganzen in Mehr von 20 v. H.) gebracht. Diese Entwicklung kam vor allem den Personenzweigen zu Gute, von denen 17 490 neu zugelassen wurden.

Im ganzen Jahr 1935 wurden damit 359 422 Kraftfahrzeuge im Reich neu zugelassen, darunter 180 329 Personenzweigen, 43 969 Lastwagen (einschließlich 11 710 dreirädrige), 127 166 Krafttraktoren, 1332 Kraftomnibusse und 6126 Zugmaschinen. Das dritte Jahr der Motorisierungspolitik hat damit zu einer Erhöhung der Zulassungsziffern bei den Personenzweigen um 38 v. H., bei den Lastfahrzeugen auf beinahe das Doppelte, wobei ein wesentlicher Anteil allerdings auf die Dreiradfahrzeuge entfällt, bei den Krafttraktoren um 42 v. H. und bei den Kraftomnibusen auf mehr als das Doppelte geführt.





Vertikales und Sächsisches  
Weihnachtliches Krippenspiel 1935

„Maria bewege alle diese Worte in ihrem Herzen“, so schließt die heilige Weihnachtsgeschichte. Und das sollte die weihnachtlichen Krippenspiele erreichen, die die Nikolaikirche zu Bulsniß am Ende der festlichen Tage ihren Gemeindegliedern am 4. und 5. Januar bot. Unser Gotteshaus hatte noch einmal sein weihnachtliches Gewand angelegt und bereitete im traulichen Kerzenschimmer auf den Emporen und im Lichterglanz der Tannenbäume auf dem Altarplatz allen Besuchern unvergeßliche Stunden stiller Sammlung und Erhebung. Die überaus gute Beteiligung bewies abermals, wie sehr im Bewußtsein unseres Volkes das heilige Geschehen verwurzelt ist, denn viermal war unser Gotteshaus gut gefüllt, zusammen wurden an die 1800 Besucher gezählt.

Am Sonnabend, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr waren gegen 500 Kinder erschienen; abends am gleichen Tage lauschten viele Erwachsene — oft mit ihren Kindern — in atemberaubender Stille, die solchem Spiel im Gotteshaus gebührt, den Darbietungen. Der Sonntag, 5. Januar, der sich durch schönes Wetter auszeichnete, führte uns besonders am Nachmittag aus den Dörfern und Nachbargemeinden viele Besucher zu, und in der letzten Aufführung durften wir zu unserer großen Freude den Leiter unseres Kirchenkreises, Herrn Superintendenten Thomas, Ramez, begrüßen.

Das Krippenspiel verheißt nicht seine Wirkung bei jung und alt. In der andächtigen Stille wurde die deutliche Ansprache durch die Musik des Raumes wesentlich unterstützt. Die Spieler hatten sich mit ihren Rollen gut vertraut gemacht. Wie könnte man sie einzeln hervorheben und ihre Leistungen gegeneinander abwägen? Alle gaben ihr Bestes und legten ihre Seele in das Spiel. Der Sprecher, der in feierlicher Weise Beginn und Ende des Krippenspiels verkündete; Maria in ihrer Göttergeburt von Joseph rührend betreut; die abwesenden Wirte, die ihr Haus dem frommen Paar verschlossen; der treue, mißliebende Knecht Seltensroh, der die heilige Familie als erster in Bethlehems Stall aufsucht; die schlichten Hirten, denen Gabriel mit klarer Stimme die Freudenbotschaft verkündet; die munteren Kinder, die das Jesuskindlein mit Gaben erfreuen; die würdig daherschreitenden drei Könige aus dem Morgenland, die zuerst von einem lebhaften Kinderpaar entdeckt werden; dazu der Chor der andächtigen Jungfrauen in ihren bunten Gewändern; die das ganze Bild belebende kleine Engelschar, die bald auftaucht, bald in den beiden Seitenskapellen verschwindet, jenen beiden Kapellen, die sich recht gut als „Himmelsaal“ eignen; der Chor der Geigen-, Lauten- und Flötenspieler, die durch die großen Engel verdeckte Engelschar, die mit beachtlichen musikalischen Leistungen aufwarten konnten.

Eine besondere Bereicherung erfuhr unser Krippenspiel durch die Mitwirkung des neuen Orgelpositivs, dem eine besonders dankbare Aufgabe zufiel. Die klaren perlenden Töne der Instrumente erhielten so eine wertvolle Stütze, einen abgerundeten harmonischen Vollklang, wie er im vorigen Jahre noch nicht sich hatte ermöglichen lassen.

Unvergesslich wird dann allen das lebende Bild am Ende des Spiels bleiben: Im Hintergrund das Grün der brennenden Christbäume und davor die weißen Engelsgestalten, die einen lebenden Vorhang bildeten; die heiligen Gestalten, das göttliche Wunder anbetend.

Am Schlusse des Krippenspiels hatte die Gemeinde Gelegenheit, alle Spieler in ihren bunten, prächtigen Gewändern beim Verlassen des Gotteshauses aus nächster Nähe zu sehen. Einen gottesdienstlichen Rahmen erhielt unser Spiel durch die Gemeindegesänge am Anfang und am Ende. Einleitend stimmte nach einem Vorspiel auf unserem Orgelpositiv die weihnachtliche Melodie „Vom Himmel hoch“ unsere Herzen zur weihnachtlichen Freude. Daß diese weihnachtliche Freude bleiben möge bis hin zum „himmlischen Freudenjaal“, war der Wunsch des Schlußliedes.

Nach Beendigung der Spiele wurde allen Mitwirkenden der herzlichste Dank ausgesprochen für alle Opfer an Zeit, die sie der guten Sache zuliebe gebracht hatten; auch denen wurde ganz besonders gedankt, die in vieler treuer Vorarbeit das Einüben der Lieder, die Leitung der Proben und die Ausgestaltung des Spiels übernommen hatten. Auch der Superintendent des Kirchenkreises gab in einer Ansprache seiner dankbaren Freude über das wohlgelungene Krippenspiel Ausdruck. Die Bulsnißer Gemeinde habe damit eine Leistung vollbracht, die würdig sei des heiligen Raumes zur Verkündigung des heiligen Weihnachtserlebens selbst.

Nicht weniger aber möchte auch unserer lieben Gemeinde gedankt sein, die so treu diese vier Feierstunden besuchte und die dadurch mit Zeugnis zum Erleben christlicher Weihnacht im deutschen Vaterlande ablegte. Der Dank gilt aber auch denen, die in stiller Vorbereitung und oft genug in zeitraubenden Sitzungen und Einzelgesprächen dafür Sorge trugen, daß alles reibungslos vorstatten ging.

Nun liegen diese Festtage unserer Gemeinde wieder hinter uns und der Alltag umfängt uns wieder. — Möchte die Freude, die wir noch einmal durchleben durften, beim Anblick der Gestalten heiligen Geschehens, die Vergangenheit zur lebendigen Gegenwart werden lassen wollen, uns jederzeit erfüllen!

Wenn das Krippenspiel diesen Zweck erfüllt hat, dürfen wir mit Genugtuung und stolzer Zufriedenheit auf diese Tage zurückblicken.

Mit großer Befriedigung darf auch die finanzielle Erfolgsseite verbucht werden. Dies war nur dadurch möglich, daß alle Mitwirkenden und Mitarbeitenden sich bereitwillig, opferfreudig in den Dienst der Veranstaltungen stellten. Dazu hat die Kirche alle Ausgaben für Licht und Heizung durch Kirchenvorstandsbeschlüsse auf ihre Kasse übernommen, so daß nur die eigentlichen Unkosten für Ausstattung und Organisation abzudecken sind. Der genaue Abrechnungsabluß liegt noch nicht vor. Es ist jedoch mit 300.— RM. Reingewinn zu rechnen, eine stattliche Summe, die im Einbernehmen mit dem Ortsgruppenamtsleiter der NSD. und dem Finanzvorsitzenden des Kirchenvorstandes als eine Sachspende des Winterhilfswerks für Konfirmanten zur Verfügung gestellt wird und zum anderen für Schulfinder bei notwendigen Unterstützungen dienen soll. Auch das ein schönes Zeugnis der Volksevidenz der Kirche im Dritten Reich!

**Bulsniß.** Winterhilfswerk 1935/36. In Fortführung der Maßnahmen zur Betreuung hilfsbedürftiger wurden gestern von der Ortsgruppe des Winterhilfswerkes Gutscheine für 900 Zentner Kohlen verteilt.

**Bulsniß.** N. S. - Kulturgemeinde. Es bleibt bei einer Operette! Aber nicht irgendeine wird am Montag geboten, sondern wirklich und wahrhaftig „Das Spitzentuch der Königin“ vom Wälschönig Johann Strauß, ein in den letzten Tagen von einer Großstadtzeitung als ein Bombenerfolg und eine angenehme, geistreiche und beglückende Unterhaltung gekennzeichnetes Stück. In Erwartung eines solchen Genusses werden die Mitglieder den Ausschlag von zehn Pfennigen und die Nichtmitglieder einen Eintrittspreis von einer Mark gewiß billigen.

**Benutzung des Rückspiegels ist Pflicht.** Das Oberlandesgericht Dresden hat durch ein Grundurteil (6 S. 267/35) festgestellt, daß ein Lastkraftwagen die Pflicht habe, den Rückblickspiegel, der bei Kraftfahrzeugen mit Gesamtgewicht von mehr als 3,5 Tonnen ausdrücklich vorgegeben wurde, zu benutzen, um festzustellen, ob z. B. ein schnellerer Wagen ihn überholen will. Ein Lastkraftwagenführer, der einen anderen Kraftfahrer im Sinne des § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung behinderte, weil er nicht

Die Erzeugungsschlacht geht weiter!

Sie darf überhaupt nicht mehr enden, da wir immer mit unseren kargen Böden um der Sättigung unserer wachsenden Nation willen ringen müssen. Das Problem der Nahrungsfreiheit muß gelöst werden, wenn die Wehr einen Sinn haben soll. Erst wenn wir uns vollkommen selbst ernähren und kleiden können, sind wir als Volk wahrhaft frei!

Nachdem im Winter 1934/35 erstmalig in einem allgemeinen Orientierungszug die grundlegenden landwirtschaftlichen Kenntnisse und Anschauungen der breiten Bauernschaft des Kreises in Hunderten von Versammlungen näher gebracht worden waren, soll in diesem Winter die Aufklärung und theoretische Vorbereitung der Mehrerzeugung — es fehlen in der deutschen Wirtschaft Eiweiß, Fett und Faserstoffe — mehr in die Tiefe getrieben werden von Bauer zu Bauer. Die Ortsbauernführer und die paar Diplomaltdwirte können es allein nicht schaffen, die in ihrer Wirtschaftsweise und Erzeugung unter dem Durchschnitt liegenden Betriebe für ihre Mobilität zu interessieren und anzuleiten. Deshalb mußte sich in dem Winter jeder Ortsbauernführer einen Stab von Mitarbeitern schaffen, die zu seiner Unterstützung verpflichtet sind: Ortsbeauftragter 1 und 2 für die Erzeugungsschlacht, die Ortsabteilungsleiterin, der Ortsjugendwart und die Ortsjugendwartin. Sie alle sollen, jeder auf seinem besonderen Posten, mithelfen, die Lähmen, Launen und Schlägen (1) „aufzuwurseln“ und „auf Trab zu bringen“. Kein Quadratmeter Land darf nachlässig bestellt werden, kein Stück Vieh darf geringwertig in der Veranlagung und aus Futtermangel leistungsschwach sein! Die Schulung all der genannten Helfer wird bezirksweise durchgeführt durch den Stab der Kreisbauernschaft, speziell durch den Unterzeichneten als Kreisbeauftragten für die Erzeugungsschlacht.

Die bezirksweise Schulung der Führer steht in jedem Monat ein Thema vor, das dann in den Ortsbauernschaften zunächst theoretisch, später praktisch nachgearbeitet wird durch den Ortsbauernführer und seinen Stab.

Planung für den Kreis Ramez:

- Dezember 1935: Futter und Leistung aus eigener Wirtschaft
- Januar 1936: Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz
- Februar 1936: Gesunde Tiere
- März 1936: Frühjahrsarbeit
- 1. Bezirk, Königsdorf: 16. Dezember 1935, 7. Januar, 10. Februar, 2. März 1936. — Lokal: „Schwarzer Acker“.
- 2. Bezirk, Großnaundorf: 17. Dezember 1935; im übrigen aufgeteilt unter Bezirk 1, 3 und 4.
- 3. Bezirk, Bulsniß: 18. Dezember 1935, 8. Januar, 12. Februar, 4. März 1936. — Lokal: Schützenhaus.
- 4. Bezirk, Ramez: 19. Dezember 1935, 9. Januar, 13. Februar, 5. März 1936. — Lokal: „Stadt Dresden“.

in den Rückblickspiegel geschaut und 7 Kilometer lang von anderen Kraftfahrern nicht vorbeigelassen hatte, wurde verurteilt. Daß er das Signal nicht gehört haben wollte, genügte nicht zur Entschuldigung.

**Berufswettkampf auch für die Erwachsenen?** In einer Betrachtung zum Reichsberufswettkampf 1936 erklärt der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront, Dr.-Ing. Arnold, im Indio, daß es eine Zukunftsaufgabe bleibe, auch den Berufswettkampf der Erwachsenen zu organisieren. Aus dem Streben nach beruflicher Höchstleistung werde er sich als Notwendigkeit entwickeln. Er werde Wert gegen Wert im Wettstreit finden und den Leistungsgedanken im deutschen Volke immer tiefer verwurzeln.

**Ehrenverleihung des Amtsabzeichens des Handwerks.** Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat als offizielle Termine für die Ehrenverleihungen von Amtsabzeichen den 1. Januar und den Reichshandwerkertag im Juni jeden Jahres festgesetzt. Anträge müssen mindestens sechs Wochen vorher eingereicht werden.

**Zeitungsanzeige in Front.** Nach den Feststellungen des Werberats der Deutschen Wirtschaft war die Kennziffer der Werbeumsätze für den November 1935 auf 119,3 angestiegen und lag somit um 13,7 Prozent höher als im November 1934. Das Ausmaß der Steigerung der Werbeumsätze, das nach der eingegangenen Werbeabgabe errechnet wird und das in den drei vorhergehenden Monaten im Durchschnitt 6,8 Prozent betrug, hat sich im November verdoppelt. Hieraus ist, wie der Werberat erklärt, zu erkennen, daß die Werbeumsätze unabhängig von ihrem saisonmäßigen Verlauf eine ungewöhnlich starke Besserung erfahren. An der Zunahme seien alle in der Kennziffer enthaltenen Werbemittel beteiligt gewesen. Bemerkenswert sei, daß die Zeitungsanzeigen, die in den Vormonaten nur schwach an der allgemeinen Belebung beteiligt war, diesmal eine außerordentlich starke Umfahmehrerung aufweisen konnte.

**Dresden.** Lastzug gegen Hauswand. In der Kesselsdorfer Straße fuhr ein mit zehn Tonnen Eisen beladener Lastzug infolge Versagens der Bremsen auf der abfallenden Straße über den Fußweg, riß eine Gaslaterne um und kam im Vorgarten eines Hausgrundstücks zum Stehen, wobei der Anhängewagen gegen die Hausdecke prallte; dadurch wurde die Siebelwand des Hauses nach außen gedrückt. Vom Keller bis zum Dachgeschoß zeigt die Wand schwere Risse. Die Feuerwehr nahm die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen vor. Die Wohnungen an der beschädigten Hausfront mußten geräumt werden. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

**Öbbau.** Grenzland als Kulturbollwerk. Der Leiter der NS-Kulturgemeinde, Reichsamtseiter Dr. Stang, sprach im Martin-Luther-Haus vor Vertretern der Partei und der Stadtverwaltung über die Wichtigkeit der kulturellen Arbeit im Grenzgebiet. Der NS-Kulturgemeinde komme die Aufgabe zu, das auf politischem Gebiet Erreichte in die Seele des Volkes zu vertiefen; dies bedeute nichts anderes, als dem Kulturwillen des Volkes feste Formen zu geben. Die NS-Kulturgemeinde müsse alle Träger der kulturellen Arbeit umfassen, die die Pflicht in sich fühlen, regelmäßig Beziehungen zum Kulturleben herzustellen. Besondere Bedeutung komme der Arbeit der NS-Kulturgemeinde auf dem Lande zu. Um die kulturelle Arbeit im Grenzland erfolgreich zu gestalten, sei erforderlich, daß das Grenzland als Kulturbollwerk ausgebaut werde.

**Rochlitz.** Tausend-Jahrfeier. Die Stadt Rochlitz wird am 20., 21. und 22. Juni unter dem Leitspruch „Rochlitz tausend Jahre deutsch, Fest der Landschaft“ ihre Jahrauffeier begehen, an der auch sechzig Dörfer der Umgebung beteiligt sein werden. Als Festzeichen wird das älteste farbige Rochlitzer Wappen hergestellt werden, dessen fünfzehnjähriges Urstück sich an einem Schützenstand im Kunstgewerbemuseum in Leipzig befindet. Das Festspiel, das einen Abschnitt der Rochlitzer Geschichte um die Jahre 1527, 1537 und 1547 behandelt, wird von dem bekannten Heimatdichter Franziskus Nagler, Leisnig, verfaßt und auf einem freien Platz vor der Kunigundenkirche zur Aufführung kommen.

5. Bezirk, Wendei: 20. Dezember 1935, 10. Januar, 14. Februar, 6. März 1936. — Lokal: Gasthaus z. Kloster. Nachdem die erste Schulungswelle bereits vor Weihnachten über den Kreis ging, wird in diesen Tagen das Thema „Schädlingsbekämpfung und Vorratsschutz“ bearbeitet, wichtig genug, wenn man sich folgende Zahlen vergegenwärtigt:

Jährliche Ertragsminderung durch Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im Deutschen Reich (Durchschnitt der Jahre 1922—1927)

Erntemenge 1000 t	Erntemert Mill. RM.	Geschädigte durch Pflanzenkrankheiten		Schäden durch Schädlinge		
		%	Mill. RM.	%	Mill. RM.	
1. Getreide	17140	3942	10	394	10	394
2. Kartoffeln	36490	1460	25	365	5	73
3. Zuckerrüben	10237	256	5	12	10	25
4. Gemüse	2955	350	10	35	10	35
5. Obst	2993	400	10	40	20	80
6. Wein	1338819 hl	80*	20	16	20	16
Summe	6488	862		862		623

in Proz. d. mögl. Ernte: 10,8 7,8

\* Als Most berechnet, der Wert des Weines selbst beträgt 175—180 Mill. RM.

Insgesamt werden durch Krankheiten und Schädlinge jährlich 18,6% der Ernte im Werte von ca. 1,5 Milliarden RM. vernichtet.

Es mag immer noch Landbesitzer geben, denen der Ernst unserer Lage und dem Gebiet unserer Ernährungswirtschaft nicht aufgegangen ist, ohne daß sie bösen Willens sind. Sie sollen durch unser Trommeln für die Gegenwart und ihre Pflichten wach gemacht werden.

Es gibt aber auch noch Leute im Lande, die aus negativer Einstellung zu allem Gegenwärtigen zu keiner Aufklärungsversammlung kommen und in ihrer Wirtschaft nichts Besseres und nicht mehr erzeugen wollen. In der Kritik sind sie meistens vorn. Viele sind chronisch „krank“ und fühlen sich wohl bei „Krankheit“ und Entschuldigung. Sie haben es noch nicht kapiert, daß die Scholle heute der Nation letztes und wertvollstes Gut ist und daß sie nur als ihr Treuhänder der Nation als Bauern Rechenschaft schuldis sind. Sie werden in Zukunft unter staatlichen Druck gelehrt werden, denn die Scholle ist Nationaleigentum und muß ihr bis zur äußersten Möglichkeit nutzbar gemacht werden.

In der Schlacht um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes darf es nur Frontkämpfer und keine Etappenheute und Bräuber geben, sonst verlieren wir diese entscheidende Schlacht und dazu noch den nächsten wie den letzten Krieg. Dr. Lufke.

**Leipzig.** Echt jüdisch! Die Inhaber der Rauchwarenhandlung J. E. Wpdra & Sohn, die Juden Jantel, Schimon und Max Wpdra, sind nach Hinterlassung von Schulden in noch nicht bekannter Höhe nach Jugoslawien „ausgewandert“. In gleicher Weise entzog sich auch der Rauchwarenkommisionär Werner Bräsch der Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen. Die Geschäfte der Flüchtigen sind geschlossen worden.

**Freiheit den Leuten gewähren, die unsere germanischen Staatsideale untergraben, heißt, einfach Selbstmord begehen.** H. St. Chamberlain.

Opelwerk Brandenburg

Feierliche Eröffnung durch den Reichsverkehrsminister.

In der alten Kur- und Residenzstadt Brandenburg a. H. wurde durch den Reichsverkehrsminister Freiherr von Elz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit eine tägliche Herstellung von 150 Lastkraftwagen ermöglicht und in seiner Art das modernste Werk der Welt darstellt. In dieser mit allen neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten Arbeitsstätte finden zunächst 800 Arbeiter Lohn und Brot, und in einiger Zeit sollen weiterhin noch mehrere hundert Volksgenossen Beschäftigung finden. Inmitten der großen Arbeitshalle begrüßte der Betriebsführer der Adam Opel A.-G., Dr. R. Fleischer, umgeben von den 800 Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Fabrik, den Reichsverkehrsminister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, den Führer des deutschen Motorsports, Korpsführer Hübnlein, die Vertreter der Behörden und der Wirtschaft und, von den Gästen und der Gefolgschaft besonders herzlich begrüßt, die zahlreichen Vertreter der Wehrmacht. Dann ergriff

Reichsverkehrsminister von Elz-Rübenach

das Wort zu einer Würdigung der vorbildlichen Arbeitsstätte, die hier in 190 Arbeitstagen entstanden ist. Vor wenigen Tagen haben Sie erlebt, so führte der Minister aus, daß in Ihren Werken der 100 000. Wagen der Jahresproduktion 1935 vom Montageband lief. Massenproduktion! Billige Ware! Waren das nicht Worte, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit einen schlechten Klang hatten. Daß das nicht mehr so ist, daß diese billige Massenproduktion vorzügliche, schnelle, dauerhafte Wagen hervorbringt, die sich sogar auf schwierigen Geländefahrten bewährt haben, das dankt die deutsche Motorisierung den Opelwerken. Und auch das dankt sie Ihnen: daß Sie den Beweis erbracht haben, daß ein altes deutsches Unternehmen, welches sich in schwierigen Zeiten mit ausländischem Kapital vermählt hat, trotzdem deutsch geblieben ist.

Wenn ich auch beileibe nicht einer Expansion der deutschen Automobilindustrie im Zeichen der gegenwärtigen Sozialkonjunktur das Wort reden möchte, so blide ich doch auf dieses hier geschaffene Werk mit ungeteilter Freude. Ich hoffe, daß viele alte, vortreffliche Facharbeiter des Automobilbaues, die in den zurückliegenden Krisenjahren gerade hier in dieser Stadt ihre gewohnte Tätigkeit ausüben mußten, diese Freude mit mir teilen können.

Wenn wir den Blick auf alles das richten, was unter der machtvollen und gütigen Hand unseres Führers heute im Deutschen Reich geschaffen wird: Straßen und Kanäle, Brücken, Deiche und Dämme, Wehrkraft und Landeskultur, Fabriken, Monumentalbauten, Arbeiterwohnungen, so regt sich in jedem nicht verhärteten Herzen das Gebet: Gott segne unser friedliches Streben, Gott segne die deutsche Arbeit in Stadt und Land!

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke setzte der Reichsverkehrsminister dann ein Bäumchen in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft das Zeichen war, mit der Arbeit im Werk zu beginnen. — Aus Anlaß der Eröffnungsfeier wurden im Hauptwerk in Rüsselsheim und in den großen Opel-Verkaufsläden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Betriebsappelle abgehalten.





# Lehrling und Facharbeiterprüfung

Ostern 1936 Prüfungen bei allen sächsischen Kammern

Für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses sind Industrie- und Facharbeiter-Prüfungen eine unentbehrliche Einrichtung, hat doch die Erfahrung gelehrt, daß das Ziel, Aufschluß über die persönliche Führung, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Lehrlings zu erhalten und durch Ausschneiden ungeeigneter Kräfte planvoll eine für die Zukunft der deutschen Wirtschaft außerordentlich wichtige Leistungssteigerung zu fördern, nur erreicht werden kann, wenn die Lehrzeit mit einer Prüfung abgeschlossen wird. Die Ablegung einer Prüfung hat aber erst dann einen Sinn und Zweck, wenn die Bildungsarbeit am industriellen Nachwuchs geordnet und gepflegt wird. Es war daher notwendig, vorerst durch Schaffung eines in den Grundzügen einheitlichen Lehrvertrages eine erfolgreiche Berufsausbildung vorzubereiten.

Einer Anweisung der Wirtschaftskammer Sachsen zufolge wird von den sächsischen Industrie- und Handelskammern als Grundlage für die nach dem 1. März 1935 eingegangenen industriellen Lehrverhältnisse der Abschluß des Meisterlehrevertrages gefordert, der der zuständigen Kammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle vorgelegt werden muß. Der Lehrvertrag gilt für alle Lehrlinge, die zum Zweck ihrer Fachausbildung in ein Beschäftigungsverhältnis getreten und in einem Betrieb als Gefolgschaftsangehörige eingereicht sind. Es entspricht dem Geist der neuen Rechtsordnung und ihrer ethischen Gedanken, daß der Meisterlehrevertrag überwiegend von sittlichen Normen beherrscht wird. In dem Vorwort kommt dies zum Ausdruck dadurch, daß das Lehrverhältnis als ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen einem älteren und einem jüngeren lernbegierigen Berufsangehörigen gekennzeichnet wird, das auf der Grundpflicht gegenseitiger Treue und gegenseitigen Vertrauens beruht.

Die beiderseitigen Rechte und Pflichten sind dahin festgelegt, daß der Lehrling zu Gehorham, Ordnung, Beobachtung der Betriebsordnung und der Unfallverhütungsvorschriften, zum Besuch der Berufs- und Werkstätte, zu sorgfamer Verwendung von Arbeitsgeräten und der Lehrherr zu sorgfamer Ausbildung im einzelnen verpflichtet ist. Ebenso wie der Abschluß des Lehrvertrages eine einheitliche Regelung erfahren hat, muß der Inhalt des Lehrverhältnisses im Hinblick auf das Ziel der Lehre eine einheitliche Ausgestaltung bekommen.

Die Ausbildung des Lehrlings muß zum Ziel haben die Heranbildung von tüchtigen Facharbeitern und nicht von gewerblichen Teilarbeitern. Die Gewähr dafür, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen Ausbildungsrichtlinien bieten, die unter Auswertung der von den sachlichen Organisationen der Wirtschaft, von einzelnen Werken und Unternehmen bisher bei der Heranbildung von Facharbeitern gesammelten Erfahrungen aufgestellt werden, die insbesondere als Grundlage einer richtigen Einteilung der Lehrzeit und einer sachgemäßen Ausbildung der Lehrlinge dienen sollen; ihr Zweck ist außerdem, den Verneiner der Lehrlinge zu bestärken, den Lehrling auf die künftige Abschlußprüfung vorzubereiten. Die Richtlinien sollen alle Fragen der Fachausbildung umfassen; sie werden auf Grund der künftigen praktischen Erfahrungen zu vervollkommen sein, damit der Ausbildungsgang des Lehrlings auf die in der Prüfung einheitlich zu stellenden Anforderungen eingerichtet und erreicht wird, daß

der gewerbliche Lehrling während der Lehrzeit und der anschließenden praktischen Tätigkeit als Facharbeiter sich alle Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, wie sie die handwerkliche Lehre mit anschließender Gesellenprüfung und nachfolgender mehrjähriger Gesellenarbeit zu vermitteln pflegt, so daß der industrielle Facharbeiter, ebenso wie der Handwerksgehilfe, die Meisterprüfung ablegen kann.

Es soll vermieden werden, Spezialisten auszubilden; die Erziehung des Menschen in beruflicher und persönlicher Beziehung, die Stärkung des Verantwortungsgefühls ist das Entscheidende. Deshalb wird auch in der Prüfung das Hauptgewicht auf das berufsmäßige praktische Können gelegt, das den jungen deutschen Facharbeiter befähigen soll, nicht nur künftig sein Brot im erlernten Beruf zu verdienen, sondern sein ganzes Können einzusetzen für Volk und Staat.

Zur Durchführung der Prüfungen sind für den Bereich der einzelnen Industrie- und Handelskammern Prüfungsämter für Facharbeiterprüfungen errichtet worden, deren Aufgabe von den sächsischen Kammern, der Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie und der Deutschen Arbeitsfront aufgestellt wurde. Das Prüfungsamt hat darnach im wesentlichen die Aufgabe, die Facharbeiterprüfungen zu organisieren, die für die Prüfungen vorgesehenen Industriezweige und Facharbeitergruppen zu bestimmen, für Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit der Anforderungen und für den Erfahrungsaustausch zu sorgen. Es ist vorgesehen, daß für die einzelnen Facharbeitergruppen besondere Prüfungsausschüsse gebildet werden.

Die Durchführung von Prüfungen ist für Ostern 1936 allgemein bei allen sächsischen Kammern beabsichtigt in der Metallindustrie, in der Holzverarbeitenden Industrie und in der Bauindustrie. Während in der Metallindustrie und in der Holzverarbeitenden Industrie die Prüfungen möglichst auf alle auf Grund von Lehrverträgen beschäftigten Facharbeiter ausgedehnt werden, sollen in der Bauindustrie lediglich die Zementfacharbeiter geprüft werden.

Die Prüfungen sollen allmählich auf andere Industriezweige und Facharbeitergruppen erstreckt werden. Die Bewertung der gemachten Erfahrungen wird dazu dienen, die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses zu vertiefen. Das Prüfungszeugnis als Nachweis, daß die Lehre erfolgreich durchgeführt wurde, wird die ihm zugeordnete Bedeutung erlangen, wenn in allen Industriezweigen die Lehrlinge vollständig der Facharbeiterprüfung zugeführt werden können.

### Neuer Fortbildungslehrgang für Maschinenarbeiter der Holzindustrie

In Oßbernhau unterhält die DAF eine Ausbildungsstätte, in der die Maschinenarbeiter der Holzindustrie in Wochenkursen sachlich aufs beste geschult werden mit dem Ziel, der deutschen Wirtschaft wieder Qualitätsarbeiter zur Verfügung zu stellen. Es steht hierbei eine neuzeitlich eingerichtete Werkstätte zur Verfügung. In dieser Ausbildungsstätte veranstaltet die DAF, Gauverwaltung Sachsen, vom 3. bis 8. Februar 1936 den dritten Lehrgang für Maschinenarbeiter der Holzindustrie. Die DAF, Gauverwaltung Sachsen, empfiehlt Teilnehmern sofortige Anmeldung bei der DAF, Reichsbetriebsgemeinschaft 5 „Holz“, Oßbernhau, Berggasse 2.

## Wieder Eintopffonntag!

Am nächsten Sonntag findet zum erstenmal in diesem Jahr der Eintopffonntag statt. Wieder, wie so oft schon, tritt das Winterhilfswerk an das ganze deutsche Volk heran und fordert den Einsatz jedes einzelnen Volksgenossen. Die Größe des Eintopffonntags ruht nicht nur in der finanziellen Zumenbung, die das Winterhilfswerk aus dieser Maßnahme jeden Monat erhält; sie ruht in weit größerem Maß in der Tatsache, daß ein ganzes Volk an einem Sonntag im Monat auf alles, was angeht, zu der Bequemlichkeit am Sonntag gehört, verzichtet. Wir wissen, daß das deutsche Volk durch die vierzehnjährige Ausbeutungspolitik der Vergangenheit an den Bettelstab gebracht wurde; es verfügt nicht über Reichtümer, die andere Völker ihr eigen nennen; und trotzdem bringt es dieses Volk fertig, beinahe täglich aus seiner Mitte heraus Gelder zu mobilisieren, die das reiche Vorkriegsdeutschland bei jahrelanger Anspannung aller Kräfte für die größten nationalen Werke nicht aufbringen konnte. Voller Zuersticht wollen wir deshalb dem neuen Eintopffonntag entgegengehen; er soll uns alle an unserem Mittagstisch das Schicksal unserer ärmsten Volksgenossen vor Augen führen. Es darf niemanden geben, der sich außerhalb der Volksgemeinschaft stellt und der damit die Schicksalsverbundenheit Millionen deutscher Menschen in Frage stellt.

Wieder einmal wollen wir der Welt beweisen, daß Glück und Schicksalschläge, mögen sie uns auch noch so hart treffen, ein Volk vorfinden, das in all seinen Ständen einmütig zusammensteht und kein einziges Glied der Gemeinschaft untergehen läßt. Opfert alle zum Eintopffonntag, beweist, daß Ihr die Worte des Führers durch die Tat zu verwirklichen bereit seid!

## Fasching steht vor der Tür

Nach altem Brauch tritt nach Dreikönig Prinz Karneval sein Amt an. Zunächst klumpert er nur ganz leise mit seinen Glöckchen, bald aber wird sein Schellengeläute lauter und steigert sich immer mehr zu ungebundenem Frohsinn. Wenn der Fasching des Jahres 1936 zum Tanze auffordert, so werden wir ihm kein grämliches Gesicht schneiden. Gerade weil Beruf und Pflichtentzwei unsere volle Hingabe erfordern, brauchen wir auch ein Reservoir, aus dem wir immer wieder neue Kräfte schöpfen können, brauchen wir Entspannung, Freude und Frohsinn. Hält sich der Fasching in ehrbaren Grenzen, so kann niemand gegen ihn etwas einzuwenden haben. Wollen griesgrämige Philister behaupten, der Fasching sei nur etwas für Nichtstuer und Narren, so steht dem die Tatsache gegenüber, daß der Fasching seit Jahrhunderten Volksbrauch ist nach dem uralten Gelehr, das auf den Werttag einen Sonntag folgen läßt. Auch wirtschaftlich ist der Fasching nicht zu verachten, denn Tausende von Volksgenossen haben von ihm Nutzen.

## Landhilfe keine Dauerverpflichtung für Landarbeit

Durch die Landhilfe haben Tausende von Jugendlichen Gelegenheit gehabt, zum Nutzen des deutschen Volkes wie auch zu ihrem eigenen Nutzen in der Landwirtschaft Arbeit zu finden. Auch aus Anlaß der Schulentlassungen Ostern 1936 ergeht wieder der Appell an die Jugendlichen, ihre Pflicht durch Ableistung dieses Ehrendienstes zu erfüllen und sich zu entschließen, Landarbeit, wenn auch nur vorübergehend, anzunehmen.

Da von den Eltern der Jugendlichen häufig die Befürchtung geäußert wird, daß ihre Kinder durch die Aufnahme von Landarbeit für immer an landwirtschaftliche Tätigkeit gebunden seien, hat die Reichsanstalt Veranlassung genommen, auf dem Wege über die Arbeitsämter diese irrige Auffassung entschieden zurückzuweisen. Von der gesetzlichen Regelung gegen die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte würden nur solche Landarbeiter erfaßt, die am 17. Mai 1934 oder seit dem 17. Mai 1931 wenigstens 52 Wochen in der Landwirtschaft beschäftigt waren, oder die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 31. Mai 1935 wenigstens zwei Jahre in der Landwirtschaft tätig waren. Die Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen fielen dagegen nicht unter diese Bestimmungen. Es bestehe also keine Ursache für die Eltern, aus diesen Gründen ihre Jungen und Mädchen von der Landarbeit abzuhalten.

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen hat der Präsident der Reichsanstalt eine neue Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes landwirtschaftlicher Wanderarbeiter erlassen. Darin wird festgestellt, daß die Anwerbung, Vermittlung und Verpflichtung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter der Reichsanstalt obliegt. Unternehmern oder deren Beauftragten sowie anderen Personen ist jede mündliche, fernmündliche, schriftliche oder in anderer Art erfolgende Anwerbung, Vermittlung oder Verpflichtung verboten. Die Einstellung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter darf nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgen. Verstöße gegen die Anordnung werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

**Nächster Eintopffonntag am 12. Januar 1936!**  
Das ganze deutsche Volk erwartet von jedem Deutschen, daß er seiner Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber nachkommt!

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden  
für Donnerstag, den 9. Januar 1936

Nach Durchzug einer Regenstörung wechselläufige Bewölkung, nachts aufheiternd, tags wieder Bewölkungszunahme und Übergang zu Niederschlägen, etwas milder, westliche Winde.

## Neueste Drahtberichte

Entrüstung in Frankreich

Paris. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Gewährung eines französischen Kredites in Höhe von 800 Millionen bis 1 Milliarde Francs an Sowjetrußland haben in weiten französischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Italienische Presse-Betrachtungen über die Haltung Frankreichs  
Mailand. Die norditalienische Presse stellt anlässlich des ersten Jahrestages der italienisch-französischen Freundschaftsabmachungen bittere Betrachtungen über die Haltung Frankreichs an.

24stündiger Generalstreik in Buenos Aires

Buenos Aires. Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreikes war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Einmischung triebler Elemente schließen läßt. Verschiedentlich kam es zu Schießereien, bei denen drei Polizeibeamte und zwei Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

## Die beiden Gesichtspunkte

Man kann jede Tat unter zwei Gesichtspunkten sehen. Der eine ist, daß man in ihr das wirklich schöpferische, den neuen Willen, der in jeder vorwärtsstoßenden Handlung liegt, erkennt. Der andere aber ist der Gesichtspunkt der ewigen Kritik, der in seiner Gehässigkeit nichts Positives mehr anerkennt. Es gibt keine große historische Leistung, die nicht ihren Bedemesser gefunden hätte, der immer und auch jedes mit nörgelnder oder auch eiferjüchtig gemeiner Kritik begleitet hätte. Auch dem großen Einigungswerk Bismarcks haben solche Zeitgenossen gegenübergestanden. Wer spricht heute noch von ihnen?

Wir Nationalsozialisten können uns mit diesem Beispiel zufrieden geben, wenn wir die Gehässigkeit sehen, mit der die zeternden Emigranten in jeder Handlung und Maßnahme des nationalsozialistischen Deutschlands etwas Anstößiges und nichts anderes sehen. Auf den Boden dieser Art der Kritik hat sich nun wieder einmal auch die englische Zeitung „News Chronicle“ begeben. Am vergangenen Sonntag haben in ganz Deutschland alte Frontsoldaten, die in dem 4½-jährigen Ringen unseres Volkes mit einer Welt von Feinden schwerste Opfer gebracht haben, blind geschossen oder zu Krüppeln wurden, dem Volk gezeigt, daß für sie der Dienst an der Gemeinschaft mit diesem Opfer nicht beendet ist. Derjenige aber, der keine Not empfindet, mußte sich sagen, was ist das Opfer weniger Großen für dein Volk im Vergleich zu den Opfern an Blut und Leben, die die Soldaten des großen Krieges für ihre Nation gebracht haben.

Am gleichen Tage ging der Berichterstatter des genannten Blattes durch die Straßen und sah diese alten Soldaten. Aber er sah nicht die Tat, die hier einem großen Willen Ausdruck gab. Er sah nur, daß „blinde und verkrüppelte Frontkämpfer“ „aus ihrem Leiden Kapital schlagen“. Der Berichterstatter wollte das nationalsozialistische Deutschland treffen und schlug sich selbst.

## Priv. Schützengesellschaft

Zum Begräbnis unseres lieben Kamerad Herrn. Böschner stellen die aktiven und passiven Mitglieder Freitag nachm. 7/8 Uhr Café Hoffmann.

## Ein Wegweiser für den guten Einkauf

Ist d. Anzeigenteil d. Pulsnitzer Anzeigers

Jede Ausgabe enthält Ankündigungen, die Bedeutung verdienen und die Ihnen, wenn Sie die gebotenen Vorteile wahrnehmen sparen helfen!

Kein Werbemittel übertrifft die Zeitungsanzeige!



## Mädchen Gift gegen Ratten und Mäuse

welches melken kann und alle landwirtschaftl. Arbeiten mit verrichten muß, wird sofort oder zum 15. Januar gesucht.

Nich. Großmann, Landwirt Radeberg, Pulsnitzer Str. 11

Mohren-Drog. F. Herberg

Lest den Anzeiger!

Rightly disponieren! Schaden verhüten durch Studium der „Deutschen Rechts-Fibel“. des großen Selbst-Unterrichts- und Nachschlagewerkes für das Reichsrecht. Vier Werbehefte vollkommen kostenlos erhalten Sie, wenn Sie diese Anzeige einschicken an den Verlag „Deutsche Rechts-Fibel“ Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38





# Keine neuen Friedensvorschläge

## Weder England noch Frankreich wollen die Verantwortung übernehmen

Der französische Ministerpräsident Laval, der sich seit Freitag auf seinem Landsitz aufhält, wird am heutigen Mittwoch in Paris zurückkehren, wo inzwischen auch der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, eingetroffen ist. Der Laval ausführlich über die augenblickliche Lage unterrichtet wird. In gewissen Kreisen hatte man an die Reise Chambruns die Hoffnung geknüpft, er werde im Auftrage Mussolinis eine Reihe von Vorschlägen oder Anregungen geben, die geeignet sein könnten, die Besprechungen für eine friedliche Beilegung des italienisch-äthiopischen Streitfalles wieder aufzunehmen.

Der „Excelsior“ will jedoch wissen, daß wenigstens vorläufig überhaupt keine Rede von einer derartigen Absicht sein könne. Weder in London noch in Paris zeige man die leiseste Neigung, noch einmal die alleinige Verantwortung für die Ausarbeitung von Vorschlägen zu übernehmen.

Im übrigen befaßt sich die französische Presse eingehend mit der Frage, ob der Völkerbundsrat am 20. Januar die Ausdehnung der Sanktionen auf Petroleum vom 1. Februar ab beschließen werde. Das „Devoir“ behauptet, daß vor allem der britische Generalstab von dieser Notwendigkeit überzeugt sei, da er einerseits befürchte, daß sonst die Italiener eine völlige Niederlage erleiden könnten und ein allzu offensiver Sieg eines farbigen Landes über eine weiße Macht für das britische Imperium höchst unerwünscht sei, andererseits wünsche England eine zu weitgehende Schwächung der militärischen und wirtschaftlichen Kraft Italiens mit Rücksicht auf das europäische Gleichgewicht zu vermeiden, da es schließlich doch England sei, das die nötigen Anleihen zur Neuordnung der erschütterten italienischen Finanzen aufbringen müsse.

### London noch ungeschlüssig?

Im Zusammenhang mit dem Versuch, der Kongressbotschaft des Präsidenten Roosevelt eine praktische Auslegung zu geben, schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“, daß in London noch keine Entscheidung über die Frage gefallen sei, ob die Anwendung einer Desselperre wünschenswert sei.

Im Augenblick könne lediglich gesagt werden, daß man nicht beabsichtige, sich einer solchen Sperre zu widersetzen, falls der Völkerbund in seiner Gesamtheit und insbesondere Rumänien und Sowjetrußland sich hierfür aussprechen.

Die italienische Finanzlage, so glaube man in London, werde von Tag zu Tag schwieriger, und der Krieg in Äthiopien mache nicht die von Italien gewünschten Fortschritte. Die bevorstehende Regenzeit werde sich zugunsten der Äthiopiener auswirken, weil sie den Transport schwerer Fahrzeuge unmöglich mache. Es sei ferner zweifelhaft, ob die Italiener imstande sein werden, ihre derzeitigen Stellungen zu halten, denn die Zufuhr von Proviant usw. über die vom Regen völlig durchtränkten Wege werde sich als außerordentlich schwierig erweisen. Aus allen diesen Gründen halte man die bisherigen Sühnmaßnahmen für ausreichend und eine Desselperre nicht für notwendig.

Der Mitarbeiter fügt allerdings hinzu, daß die Ansichten hierüber nicht ganz einheitlich seien.

### Frankreichs Vorsichtsmaßnahmen

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die sechswöchige Übungsfahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an der Küste von Marokko der Beitrag Frankreichs zu den Vorsichtsmaßnahmen sei, die im Zusammenhang mit der politischen Lage im Mittelmeer ergriffen würden. Das zweite französische Geschwader, das von Brest auslaufe, werde niemals weit von Gibraltar entfernt sein und könne im Ernstfall das östliche Mittelmeer in 3 bis 4 Tagen erreichen.

Eine andere bedeutende Maßnahme Frankreichs sei der mit großer Eile in Angriff genommene Bau eines neuen Flottenstützpunktes in Mers-el-Kebir bei Oran in Algerien. Dieser Flottenstützpunkt habe den Zweck, den Kriegsschiffen größeren Schutz gegen Luftangriffe zu gewähren, als es bei dem großen Flottenstützpunkt Fuertia in Tunis möglich sei.

### Britische Verteidigungsanlagen in Ostafrika

Die englische Regierung hat beschlossen, in Mombassa (Kenya), dem britischen Hauptstützpunkt in Ostafrika, demnächst wichtige Verteidigungswerke zu errichten. Bereits im Verlaufe der nächsten vier Wochen werden schwere Geschütze und eine Anzahl von Scheinwerfern in Mombassa ein treffen. Gleichzeitig wird aus den in Mombassa ansässigen britischen Ingenieuren und früheren Artilleristen ein Freiwilligenkorps gebildet. Für die Anlage der Verteidigungs werke ist der Hafen Kilindini auf der Südwestseite der Insel Mombassa gewählt worden.

### Frühe Regenzeit

Jede Kampfhandlung in Nordäthiopien unmöglich.

Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der äthiopischen Nordfront

# Amerikanische Enthüllungen

## Enge militärische Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich

Das in Paris und New York erscheinende Blatt „New York Herald“ will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärachverständigen Englands und Frankreichs, die bekanntlich von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können. Da der Bericht dieses amerikanischen Blattes von der französischen und englischen Presse bereits aufgegriffen wurde und vermutlich bei der bevorstehenden Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit eine gewisse Rolle spielen dürfte, sei er hier wiedergegeben.

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliege. Beide Regierungen betonten, daß dieser Plan der Zusammenarbeit nicht das Ergebnis eines Militärbündnisses sei, sondern einzig und allein die logische Folge des Bestandes nach Artikel 16, Absatz 3 der Völkerbunds sationen.

Man nehme an, daß Frankreich und England jetzt gegen jeden italienischen Angriff gewappnet seien, gleichviel ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der Alpenfront erfolge.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Benützung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenstützpunkt der französischen Küsten und den Luftstützpunkt einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen und Festungen der französischen Südgrenze einsehen.

### Englische Stellungnahme

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Londoner Kommentar, in dem es heißt, daß in London natür-

gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Italiener benutzen jede regenfreie Stunde, um die Beschießungen der äthiopischen Ortschaften an der Nordfront fortzusetzen. Bei dem Bombardement des ägyptischen roten Kreuzes in Dagabur sind entgegen den früheren Meldungen 20 Personen verwundet worden. Die Ogaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Ual-Ual über Berlogubi, Gora-hai, Cuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

### Bomben auf Britisch-Somaliland

Nach einer Meldung aus Berbera in Britisch-Somaliland haben zwei italienische Flugzeuge die Angehörigen eines unter britischem Schutz stehenden Eingeborenenstammes, der in der Nähe der Grenze seine Wasserplätze besuchte, mit Bomben belegt. Menschen scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein; doch verursachte das Bombardement unter den Eingeborenen und ihren Tieren, die in wilder Flucht davonstoben, beträchtliche Verwirrung. In der englischen Meldung wird aber betont, daß die italienischen Flieger sich in einem offensichtlichen Irrtum befunden hätten, da sich in der Nähe ein äthiopischer Posten befände, der wahrscheinlich das Ziel der Italiener gewesen sei.

### Alpendivision für Afrika

Rom, 8. Januar.

Während die Verschiffung der für die Somalifront bestimmten Schwarzhemden-Division „Levere“ nunmehr als beendet angesehen werden kann, berichten die Zeitungen jetzt über die Ausreise der ersten großen Verbände der nach dem Pustertal benannten Alpendivision „Bal Pusteria“. Die aus Alpenregimentern gebildete Division zählt über 12 000 Mann.

### Truppenbesichtigungen an der Alpenfront

Der französische Generalissimo Gamelin wohnte in Nizza einer Gefechtsübung des 22. Alpenjäger-Bataillons bei, die in Gegenwart des Befehlshabers des 15. Armeekorps, General Moyrand, und der Generale des Festungssektors der Südgrenze sowie sämtlicher höherer Offiziere der 29. Infanterie-Division stattfand. Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem Befehlshaber des Armeekorps eine Besichtigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet unternehmen; anschließend wird er auch die Truppen des Standortes Marseille besuchen.

Das 1. Geschwader der französischen Marinestreitkräfte in Toulon wird am 20. Januar an der Südküste und in der Nähe von Korsika Flottenübungen abhalten.

# Finanzen und Wehrmacht

## Sicherung des Lebensrechtes der Nation

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Fritz Reinhardt, gibt in seiner „Deutschen Steuerzeitung“ einen Ueberblick über die finanz- und steuerpolitischen Aufgaben der Gegenwart. Er weist darauf hin, daß Nationalsozialismus in seiner letzten Schlussfolgerung Kampf um die Sicherung des Lebensrechtes der Nation ist.

Das Aufkommen an Steuern des Reiches sei im Rechnungsjahr 1934 um rund 1,1 Milliarden RM größer gewesen als 1933; es werde 1935 um mindestens 1,2 Milliarden RM größer werden als im Rechnungsjahr 1934, und es werde im Rechnungsjahr 1936 dasjenige von 1935 erheblich übersteigen. Dazu komme die Verbesserung der Haushalte der Länder und Gemeinden aus eigenen Steuern.

Von der Summe der Verbesserungen müsse zunächst die Summe der Fehlbeträge abgezogen werden, mit denen die Haushaltrechnungen für 1933 abgeschlossen. Der danach verbleibende Betrag stehe zur Abdeckung der kurzfristigen Vorbelastrungen und zur Finanzierung des Aufbaues der deutschen Wehrmacht zur Verfügung.

Jede Maßnahme, die irgendwie geeignet sei, zu einer Verbesserung der öffentlichen Finanzen zu führen, stelle ein Mittel zur Verstärkung der materiellen Grundlagen zum Aufbau der deutschen Wehrmacht dar.

Jede Maßnahme dieser Art sei Mittel im Kampf um die Sicherung des Lebensrechtes der Nation. Denn der Aufbau der Wehrmacht sei die elementarste Voraussetzung zur Sicherung dieses Lebensrechtes, und das Lebensrecht der Nation wieder sei Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung auch der deutschen Wirtschaft.

### Vizeadmiral Oldetop T

Vizeadmiral z. D. Oldetop, der seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und hier seit etwa 30 Jahren ansässig war, ist im 92. Lebensjahr gestorben. 1865 war er in die damals noch preussische Marine eingetreten. In der letzten Zeit seines Dienstes war Oldetop Inspektor des Bildungswesens. Während des Weltkrieges betätigte er sich für das Rote Kreuz. Oldetop war auch literarisch tätig. Bis vor einiger Zeit erfreute er sich in geistiger und körperlicher Beziehung außerordentlicher Frische.

### 11. Deutscher Pioniertag in Magdeburg

Der 11. Deutsche Pioniertag, der vom 10. bis 13. Juli in Magdeburg stattfindet, soll, wie nunmehr bekannt wird, ein Wiedersehenstreffen aller ehemaligen Kameraden der Pionierbataillone Nr. 4, 15, 16, 19 und 20 sowie des Eisenbahn-Regiments 11 bei ihrem Traditionsstruppenteil, dem Pionierbataillon 4 in Magdeburg, bringen. Es gilt zugleich, das 120jährige Bestehen dieses Bataillons zu begehen.

### Barfasse von einem Schlepper gerammt

Vier Tote.

Hamburg, 8. Januar. Im Hamburger Hafen geriet die Motorbarfasse „Marga“, die vom „Rehrwieder“ abgelegt hatte, um neun Arbeiter nach dem Rehrstiegbetrieb der Deutschen Werft zu bringen, vor den Bug des Schleppdampfers „D. W. 17“, der vom Baumwoll in der Richtung nach dem Segelschiffhafen fuhr.

Die Barfasse wurde von dem Schleppdampfer gerammt und sank sofort. Die vier in der Kajüte sich aufhaltenden Arbeiter gingen mit der Barfasse unter. Sie konnten von dem Taucher nur noch als Leichen geborgen werden. Von der Feuerwehr sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Fahrer der Motorbarfasse, ein 60-jähriger Mann, der seit vielen Jahren seinen Beruf ausübt, ist gerettet worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu einer Klärung der Schuldfrage noch nicht geführt.

### Schmuckdiebstahl eines Einsteigediebes

Berlin, 8. Januar. Der gefährliche Fassadenkletterer und Villeneinbrecher, der seit zwei Jahren der Schrecken der Besitzer von Landhäusern in den westlichen Berliner Vororten ist, stahl in einer Dahlemer Villa Schmuckfachen im Werte von vielen tausend Reichsmark. Obwohl der Dieb vor drei Wochen bei einem Einbruchversuch überfallen und auf der Flucht angeschossen worden war, blieb die umfangreiche polizeiliche Fahndung nach ihm ergebnislos. Für die Wiederbeschaffung der Schmuckfachen werden bis zu 1500 RM. als Prämie gezahlt. Ferner ist auf die Ergreifung des Verbrechens eine Belohnung von 1000 RM. vom Polizeipräsidenten ausgesetzt worden.





Wasserglasofen explodiert

Düsseldorf, 8. Januar. Bei den Perfilterwerken Hentel u. Co. in Düsseldorf-Reisholz explodierte aus bisher unbekannter Ursache ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde.

Schiffungslück in den Finnischen Schären

Helsingfors, 8. Januar. In den Finnischen Schären zwischen Russarö und Hangö kenterte aus unbekanntem Anlaß ein Bugierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört.

Das Hochwasser in Südfrankreich

Besonders beunruhigende Ausmaße nimmt das Steigen der Loire für die Stadt Nantes an; hier hat das Wasser beinahe den Stand vom Jahre 1910 erreicht.

Neues aus aller Welt

Gewinner von 100 000 RM gesucht. Bei der vor den Weihnachtsfeiertagen erfolgten Ziehung der deutschen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist das in Marburg verkaufte Doppellos Nr. 2 759 125 mit dem 100 000-RM-Gewinn herausgekommen.

Tschechoslowakischer Filmregisseur zu Arrest verurteilt. Der Filmregisseur Mac Fric wurde in Prag wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu fünf Monaten strengen Arrests mit zweijähriger Bewährungsfrist und zum Erlass der Kosten des Verfahrens verurteilt.

170 Millionen Franken Entschädigung für die „Atlantique“. Die Versicherungsprämie für den durch Feuer fast vollkommen vernichteten französischen Dampfer „Atlantique“ in Höhe von 170 Millionen Franken dürfte in den nächsten Tagen ausgezahlt werden.

Die Todesurteile wegen des Ueberfalls auf der Planhütte rechtskräftig. Der Kassationshof in Rom hat die Berufung der vom Vogener Schwurgericht wegen der Ermordung italienischer Finanzjuden auf der Planhütte in den Passaier Bergen verurteilten Südtiroler abgewiesen.

Zehn Tote bei einem Wassereintrich in einem japanischen Elektrizitätswerk. Die Lichtversorgung der japanischen Hauptstadt ist durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Enajschiro-See in Fukuochima erheblich gestört worden.

Sachsens HJ braucht noch 1600 Heime

zur Fortführung der Jugenderziehung auch im Winter

Innenminister Dr. Frick wendet sich zur Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend an die sächsische Öffentlichkeit mit folgendem Aufruf:

„Die sächsische Hitler-Jugend hat einen arbeitsreichen Sommer hinter sich. Ihre Arbeit führte in einer großen Linie vom Reichsberufswettkampf 1935 über die Freizeitbeschaffung die Sommerlager bis zu den Bann- und Jungbannsportfesten und zum Gebietsportfest.

Nun steht Sachsens HJ an der Wende von der Sommer- zur Winterarbeit. Und da genügen nicht mehr allein Wille und Können, sondern gerade für diese Winterarbeit unserer Staatsjugend muß eine Voraussetzung gegeben sein, ohne die eine erfolgreiche Arbeit nicht möglich ist.

Aber noch fehlt der sächsischen Hitler-Jugend eine große Anzahl von Heimen und mithin die Voraussetzung für eine durchgreifende und erschöpfende Arbeit in den kommenden Monaten überhaupt.

Die HJ wird sich dankbar für jeden Raum zeigen, über den sie nur irgend verfügen kann. Und uns soll die Gewißheit, daß diese Heime der Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung und der Kameradschaft in den Reihen der jungen Generation dienen, Ansporn und Dank zugleich sein.

Jedes HJ-Heim ist ein Baustein bei der Errichtung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft!

gez. Dr. Frick.

In den Aufrufen des Gauamtsleiters Kunz (Amt für Kommunalpolitik) und des Führers des Gebietes 16, Sachsen, der HJ, Wilhelm Busch, heißt es:

Die Hitler-Jugend als Staatsjugend weist in der Öffentlichkeit immer von neuem auf die Notwendigkeit der Heimbeschaffung für ihre Einheiten hin.

1900 Heime besitzt die sächsische Hitler-Jugend erst! Und mehr als 3500 braucht sie, um ihren Dienst und ihr Schulungsprogramm im kommenden Winter vollständig und reibungslos durchführen zu können.

Die Beschaffung der fehlenden 1600 HJ-Heime in Sachsen muß mit größtem Nachdruck begonnen werden.

In zahlreichen Standorten der Hitler-Jugend ist es in den vergangenen Jahren durch den Einlaß und den Opferwillen der Gemeinden gelungen, Heime teils neu zu erstellen, teils dadurch zu beschaffen, daß bereits vorhandene Gebäude oder Räume umgebaut oder so ausgestattet wurden, daß sie rechte Heimstätten der Jugend geworden sind.

Auch in der kommenden Heimbeschaffungsaktion der sächsischen HJ wird es entscheidend auf die Mitarbeit der Gemeinden ankommen. Wenn sie durch die Tat ihr Verständnis und ihr Bekenntnis zur HJ beweisen, dann muß es gelingen, die Heimnot endlich zu beseitigen.

Ich fordere deshalb insbesondere alle Bürgermeister auf, die Hitler-Jugend in der Beschaffung von Heimen weitestgehend zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß unsere Staatsjugend im kommenden Winter nicht mehr auf Schulstuben oder Vereinszimmer angewiesen ist.

gez. Erich Kunz.

„Reichsberufswettkampf — Freizeitbeschaffung — Freizeitgestaltung der HJ“, diese Worte sind für uns Inbegriff der großen, ununterbrochenen Arbeit des Jahres 1935; sie

kennzeichnen sinnfällig den Weg, den die Hitler-Jugend beschreitet: „Das romantische Jungenleben von einst ist durch die Arbeit einer Jugend, die ihr Ideal in einer harten und selbstlosen Pflichterfüllung erblickt, abgelöst worden.“

Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Das heißt für uns nicht „ausruhen“; nein — es gibt für die HJ keine Zeit, die nicht irgendwelche Aufgaben hätte. Gerade im Winterhalbjahr wollen und müssen wir arbeiten, und zwar an uns selbst arbeiten, denn nicht an äußerlichkeiten offenbart sich der Nationalsozialist sondern vielmehr durch seine Haltung.

Um diese Schulung planmäßig durchführen zu können, brauchen wir Heime!

Und zwar sollen diese Heime unserer Art entsprechen; sie sollen ein getreues Abbild unseres Willens und Willens sein. Im Heim wollen wir uns zur klassenlosen Gemeinschaft zusammenfinden und bereits schon in die Jugend die Einheit der Gefinnung hineintragen.

Der Heimmangel in der HJ ist bei weitem noch nicht beseitigt; noch sind Tausende von Hitler-Jungen und Jungvolkungen ohne Heim. Durch die im Winterhalbjahr 1935/36 stattfindende Heimbeschaffungsaktion muß der Heimmangel beseitigt werden, wenn eine reibungslose Durchführung unserer Schulung gewährleistet werden soll.

Der Führer des Gebietes 16, Sachsen, HJ gez. Wilhelm Busch, Gebietsführer.

85000 sächsische Jungen und Mädchen im RWA

Am dritten Reichsberufswettkampf im Gau Sachsen nehmen über 85 000 Jungen Mädchen aus allen Berufsgruppen teil; es ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Anmeldungen bis zum Meldeabschlußtag, am 10. Januar, bis auf 100 000 erhöht.

Für den vom 9. bis 15. Februar durchzuführenden Schaufensterwettbewerb der Jungvolkleute aus dem Einzelhandel entfallen auf den Gau Sachsen 2500 Wettbewerbsteilnehmer und Schaufenster.

Gedenktage für den 8. Januar.

1642: Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz gest. (geb. 1564). — 1830: Der Musiker Hans v. Bülow in Dresden geb. (gest. 1894). — 1867: Der Begründer einer Kurzschrift Wilhelm Stölze in Berlin gest. (geb. 1798).

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Lebender-Rechtsbuch: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Ja. Wenn auch heute die Dinge schon wesentlich anders liegen als vor fünf Jahren. Aber beantworten Sie doch meine Frage! Halten Sie mich für einen Mörder?“

Wiederum zögerte sie. „Es gibt gewiß Lagen, in denen man zum Mörder werden kann. Denken Sie sich nur in meine Lage hinein. Ich bin davon überzeugt, daß Woelken meine Schwester und auch meinen Vater auf dem Gewissen hat, aber kein irdisches Gericht kann ihn verurteilen.“

Aus ihrem Anblick schwand jede Spur von Mißtrauen. Mit klaren, offenen Augen blickte sie Larsen an und streckte ihm die Hand hin, die er rasch ergriff.

„Ich danke Ihnen, Kornelia. Sie sollen meine Geschichte hören — die ungeschminkte Geschichte meiner Flucht aus Deutschland.“

Eine Weile schritten sie schweigend nebeneinander her, dann betraten sie, wie in geheimem Einverständnis, ein kleines Café.

„Ich kann von mir sagen“, begann Larsen, „daß ich ein guter Exportkaufmann bin. Meine Vorfahren waren alle Überseetaufleute, nur mein Vater nicht, der wurde Seemann, Kapitän. Eines Tages, das mögen jetzt schon zehn Jahre her sein, traf ich meinen alten Schulkameraden Richard Woelken, wir freundeten uns von neuem an und beschloßen, ein eigenes Exportgeschäft zu gründen.“

Verbindungen nach außen; ich arbeitete im Büro, und schon nach Ablauf eines Jahres hatte unsere Firma den Ruf eines soliden Hamburger Unternehmens. An einem Nachmittage vor fünf Jahren erschien bei mir im Büro — Woelken war nicht anwesend — der Hamburger Bankier Schrott und präsentierte mir einen Wechsel über 70 000 Mark, den ich unterschrieben haben sollte.

Eine Stunde lang überlegte ich, wer mir diesen Streich hatte spielen können. Ich kam zu keinem Ergebnis. Ich überlegte auch, welche Folgen entstehen könnten, wenn ich den Wechsel nicht einlöste. Und die wären für unser Geschäft katastrophal geworden.

Nun gut, am Abend war ich im Hause Woelkens, der eine Gartengesellschaft gab. Der Diener Urbach rief mich gegen 10 Uhr ins Haus, ein Herr warte dort auf mich. In der Bibliothek stand Schrott und präsentierte von neuem den Wechsel. Ich übergab ihm, wenn auch zähneknirschend, einen Scheck über die Summe, denn ich mußte zahlen, da, wie Sie vielleicht wissen, das Wechselrecht keine andere Lösung zuläßt.

„Das verstehe ich nicht“, unterbrach Kornelia. „Mußten Sie wirklich die geforderte Summe bezahlen?“

„Ja. Und außerdem hatte ich gerade ein wichtiges Geschäft vor und konnte den Wechsel nicht zu Protest gehen lassen. Das hätte mir außerordentlich geschadet.“

„Ist denn der Scheck eingelöst worden?“ fragte Kornelia.

„Das ist das Eigenartige an der Sache, er ist nicht eingelöst worden. Ich denke mir, daß dem Mörder des Bankiers Schrott Bedenken kamen ... aber ich will da anknüpfen, wo ich aufgehört habe. Es schien, als wären Schrott und ich allein im Haus. Draußen war das Gartenfest, und hin und wieder drangen Musik und Lachen herein. Ich sagte Schrott gehörig meine Meinung, und ich kann nicht leugnen, daß ich mich zu harten Äußerungen habe hinreißen lassen. Dann nahm ich den Wechsel an mich und wandte mich kurz ab. Ließ Schrott einfach stehen. Als ich an der Tür war, die zur Gartenterrasse hinausführt, hörte ich einen Knall. Ich glaubte zuerst, eine Tür sei irgendwo im Haus zugeschlagen, aber dann stiegen mir Bedenken auf. Einen Augenblick verharrete ich reglos, nichts rührte sich im Haus, dann ging ich in den Garten hinaus, um Woelken zu suchen. Ich fand ihn inmitten einer Schar seiner Gäste, zog ihn in eine Ecke und erklärte ihm, daß ich soeben die Summe an Schrott aus meinem Privatkonto bezahlt hätte. Er erschrak, ja, er tobte sogar, sagte, daß wir uns die Summe natürlich teilen wollten und daß er Himmel und Hölle in Bewegung setzen wolle, um den Fälscher zu finden.“





# TURNEN • SPORT • SPIEL

## Regler-Vereinigung Pulsniher

### Ausföreibung zur Kreis- bzw. Bezirksmeisterschaft für 1936

Der erste Lauf zur Kreismeisterschaft beginnt am 26. Januar in Radebeul. Unsere Mannschaft steht folgenden Vereinen gegenüber: Birna, Oberes Elbtal, Sebnih, Radeberg und Königsbrück. Jeder Verein startet mit 6 Mann in Radebeul am 26. Januar und in Dresden am 9. Februar mit je 100 Kugeln. Der Sieger tritt am 23. Februar und 15. März zur Bezirksmeisterschaft an. Anfangs-, Start- und Abfahrtszeiten werden noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Aufstellung der Mannschaft erfolgt durch Sportwart Paul Wöhner. — Die Bezirksmeisterschaft der Einzelmeister für 1935/36 der Junioren wird am 22. März in Meissen und der Senioren am 8. März in Freiberg ausgetragen. — Regelbrüder, welche noch nicht im Besitz des Reichsbundpasses für Weibübungen sind, werden gebeten, sich bei dem Vereinsboten Max Köhner anzumelden. Wer sich weigert, den Reichsbundpass zu kaufen, wird sofort aus dem Bund gestrichen. Der Vereinsbote wird den Beitrag von 50 Pfg. für den Pass sofort einholen.

### Sportvorstellungen für Sonntag

erbitten wir bis Freitag 13 Uhr. Später eingehende werden gefürzt gebracht. Berichte über Spiele vom Sonntag werden nur bis Dienstag aufgenommen, andernfalls erfolgt nur Bekanntgabe des Ergebnisses.



WELTBILD (M).

Willy Bogner-Traunstein,

der in Neustadt im Schwarzwald mit 1:05:39 den 15,5-Kilometer-Langlauf gewonnen hatte, sicherte sich mit zwei guten Sprüngen den Titel des Schwarzwaldmeisters 1936 vor Hechenberger.



### Die letzten Vorbereitungen für Garmisch.

Die schwedische Olympia-Slimgeschicht. Erste Reihe von links: Sixten Johannsen, Sven Erikson, Wifan, Hedjersson und H. Lundgren. Zweite Reihe: der Trainer Barsjon, Jonas Westman, Hagberg, Johannsson, Hjelmström, Hennig und Carlqvist.

WELTBILD (M).

## Rundfunk-Programm

### Wichtige Rundfunk-Sendungen (Wanderungen vorbehalten)

Mittwoch, 8. Januar:

Reichsföndung: 20.15: Stunde der jungen Nation: Weg übers Meer. Vom Schicksal einer Siedlerfamilie.  
Deutschlandfönder: 20.45: Heeresmärsche. Präsentier- und Parademärsche.  
München: 20.45: Aus Augsburg: Altschwäbische Kurzwelt.  
Breslau: 21.15: Arheim, die gotische Königsburg, Hörfolge von Dr. Böhhlich, Musik von E. A. Böffel.  
Wien: 19.30: Sinfoniekonzert.  
Belgrad: 20.00: Walzertraum, Operette von Strauß.

Rom: 20.35: Oper von Verdi.  
London: 21.00: Bach-Konzert.  
Brüssel (fr.): 21.30: Wagner-Strauß-Abend.  
Riga: 21.35: Kompositionen von Rimsky-Korsakoff.  
Luzemburg: 22.00: Bunter Abend.  
Kopenhagen: 23.00: Tanzkapelle Petersen.

### Reichsfönder Leipzig: Donnerstag, 9. Januar

8.20 Für die Hausfrau; 9.40 Kindergymnastik; 10.15 Volksfestspiele; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 16.00 Von allerlei Tieren in allerlei Märchen; 16.30 Musik für Harfe und Klöte; 17.10 Vormarsch; eine siebenbürgische Kriegserzählung; 17.30 „Franz, der Liedrian“; 17.40 Germanische Himmelstunde; 18.00 Nachmittagskonzert; 19.45 Umlschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Der Barbier von Sevilla“; 21.30 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.40 Tanzmusik.

### Deutschlandfönder.

Donnerstag, 9. Januar.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volksfestspiele. — 10.55: Sendepause. — 11.05: Was bedeutet ein Kind für unsere Volkswirtschaft? — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Landtechnische Neuerungen für den Bauern. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Wanderungen durch Schleswig-Holstein. — 15.45: Kleiner Legendentanz um Margarethe Luther von Will Vesper. — 16.50: Sandfäde und Viererzüge. Rutscher lernen fahren in der Reichsfachschule für Fahrausbildung und Pferdehaltung. — 17.10: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Der Berliner Lehrer-Gesangverein singt. — 18.15: Flugstützpunkt im Südatlantik. — 18.35: Das offizielle Rundfunkprogramm. — 18.45: Und jetzt ist Feierabend! Musik im Deutschen Heim. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Die Thoma-Bühne aus Egern am Tegernsee spielt „Die Brautschau“. Schwank von Ludwig Thoma. — 20.40: Fröhliche Musik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

## Handelsteil

### Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 7. Januar

Das Geschäft blieb im allgemeinen wenig umfangreich. Das Zeichnungsergebnis für preußische Schakanweisungen machte einen günstigen Eindruck. Am Rentenmarkt ergaben sich überwiegend kleine Gewinne. Von Wertpapieren gewannen Franz Braun 1,5 Prozent, Fittler 2,75 Prozent, Berluf, Münchenberg 1,5, Viebermann und Marienberger Molait je 3 Prozent höher, Lingner 2 Prozent niedriger. Europahtol 2,5 Prozent, Photo

Berlin, 7. Januar.

### Freundlich

Die starke Ueberzeichnung der neuen preußischen Schakanweisungen hat selbstverständlich an der Börse eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Vertieft wurde die freundliche Stimmung weiter durch das Anziehen der VCG-Aktie, die sich bei einem Umsatz von etwa 70 000 RM bei der Kursfestsetzung von 37,25 auf 38,75 Prozent erhöhte. Kräftig gestiegen waren am Markt der Elektrowerte weiter Schudert, die sich von 119,12 auf 121,25 Prozent erhöhten. Rasi- und Kabelwerke mußten infolge Auftragsmangels gestrichen werden. Montanwerte wurden bis zu 1/2 Prozent höher bezahlt. Vereinigte Stahlwerke notierten 74,12 nach 73,75 Prozent, Mannesmann waren unverändert, Rheinische Stahlwerke etwa 1/2 Prozent niedriger. Die Farbenaktie notierte 147 Prozent gegenüber 147,12 Prozent am Vortag. Schiffahrtswerte lagen 1/2 Prozent höher. Nachfrage zeigte sich weiter nach Bankaktien. Am Rentenmarkt waren die Umsätze klein. Beachtung fanden Pfandbriefe und Kommunalobligationen.

Am Geldmarkt war Tagesgeld stark angeboten und zu 2 1/2 bis 3 Prozent reichlich zu haben.

Am Devisenmarkt waren im internationalen Verkehr wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,86 (Geld) 41,94 (Brief), dan. Krone 54,73 54,83, engl. Pfund 12,255 12,285, franz. Franken 16,40 16,44, holl. Gulden 168,72 169,06, ital. Lire 19,93 20,02, norw. Krone 61,54 61,66, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,19 63,31, schweiz. Franken 80,80 80,96, span. Peseta 33,99 34,05, tschech. Krone 10,29 10,31, amer. Dollar 2,486 2,490.

### Baumwolle — Neuport 7. Januar 6. Januar

Logo Neuport	11,80	12,15
Januar 1936	11,46	11,79
Februar 1936	11,30	11,59
März 1936	11,13—11,16	11,38—11,39
April 1936	10,99	11,26
Mai 1936	10,85—10,86	11,13—11,15
Juni 1936	10,73	11,01
Juli 1936	10,61	10,89
August 1936	10,44	10,75
September 1936	10,27	10,61
Oktober	10,10	10,46—10,47
November 1936	10,10	10,46
Dezember	10,10	10,45
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr in Golfhäfen	19 000	27 000
Export nach England	8 000	1 000
Export n. d. übr. Kontinenten	16 000	23 000

Stetig.

Unter dem Eindruck der Entscheidung des obersten Gerichtshofes und der schwächeren Liverpooler Meldungen neigten die Preise am Baumwollmarkt auf Blattstellungen und Abgaben für ausländische Rechnung zur Schwäche. Zeitweise bewirkten Deckungen und Käufe des Handels eine leichte Erholung.

## Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Urheber-Rechtsföndung: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Er kam zu mir gerannt und fierte mich an. Ich jagte ihm, daß ich Schrott nicht getödet hätte. „Das wäre ja auch Wahnsinn“, antwortete er mir und stürzte davon ... Nach einer halben Stunde war die Polizei im Haus. Sie untersuchte und begann mit dem Verhör.“ Wieder legte Larsen eine Pause ein. Groß und schwer flieg die Erinnerung auf. Kornelia, erschüttert von dem Bericht, stötte ihn nicht. „Und nun wurde es entsetzlich, doch ich weiß noch heute, daß mein Verstand vollkommen klar arbeitete. Der Verdacht konzentrierte sich auf mich. Nur ich hatte Veranlassung, Schrott zu ermorden. Man durchsuchte mich, fand wohl bei mir den gefälschten Wechsel, nicht aber den Scheck, den ich Schrott übergeben hatte. Wer ihn genommen hatte, war auch der Mörder. Die Polizei glaubte natürlich, daß ich ihn bereits in Sicherheit gebracht hätte. Alle Spuren deuteten auf mich, und als man dann noch die Mordwaffe in meiner Manteltasche fand, schien mein Schicksal besiegelt. Ich sah keinen Ausweg mehr. In einem unbewachten Augenblick, als die Polizei noch einmal nach Spuren im Mordzimmer suchte, flüsterte mir Woelfen, der erschreckend bleich aussah, zu, daß ich fliehen solle. Gleichzeitig steckte er mir ein Bündel Banknoten zu, lenkte den einen der mich bewachenden Kriminalbeamten ab und gab mir einen Wink. Ich begriff und handelte schnell. Das Haus Woelfens kannte ich genau. Mit einem Schritt war ich in der Küche, schob ein Schiebefenster hoch und sprang hinaus in die Dunkelheit. Ich schlug mich durch das Gebüsch in das Nachbargrundstück und entkam. Drei Stunden hielt ich mich versteckt, das waren Stunden, in denen ich in einer fürchterlichen Verfassung war. Ich wußte, daß in dieser Nacht alle Bahnhöfe und die Katanlagen überwacht würden; ich wußte, daß ich rettungslos verloren sein

würde, wenn es mir nicht gelang, Hamburg zu verlassen. Und da fiel mir Kapitän Wiemann ein, ein alter Freund von meinem Vater, der auch für unsere Firma Handel nach übersee trieb. Er wollte am frühen Morgen mit seiner „Johanna“ in See gehen. Ich schlich mich zum Hafen, veränderte, so gut es ging, mein Aussehen und ging an Bord der „Johanna“, als gehörte ich zur Mannschaft. Kapitän Wiemann war noch nicht da; ich versteckte mich in seiner Kajüte und kam erst heraus, als das Schiff in der Nordsee war. Zuerst wollte er mich über Bord werfen lassen, aber dann siegte sein gutes Herz. Er ließ mich nicht umkommen; er machte sich mitschuldig und setzte mich — die Mannschaft ging für ihn durchs Feuer — an der brasilianischen Küste ab ... Ja, das ist alles.“

„Aber wie kommen Sie zu dem Namen Larsen?“

„Oh, den beforgte mir ein Spelunkenwirt in Rio. Einen wunderschönen Paß habe ich. Ich schlug mich, da ich Geld genügend hatte, bis Chile durch und wurde Mitbesitzer einer Kupfermine. In diesen fünf Jahren der Verbannung, Kornelia, hatte ich nur immer den einen Gedanken: Zurückkehren nach Deutschland, den Mörder fassen und meine Ehre wiederherstellen. Hin und wieder fielen mir deutsche Zeitungen in die Hände, und in der einen las ich, daß es dem Kaufmann Röder, der bekanntlich den Bankier Schrott ermordet hat, gelungen sei, unbekannt ins Ausland zu entkommen. Man machte in dem Artikel auch der Polizei Vorwürfe, nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen zu sein. Sie können sich denken, Kornelia, wie mir zumute war, als ich das alles las. Ich war versem, alle Welt hielt mich für einen Mörder, ich war ausgestoßen aus der Gemeinschaft, ein Geächteter — sollte ich das für immer bleiben? Nein! Ich mußte zurück nach Deutschland, für mich stand alles auf dem Spiel. Ich mußte kämpfen für meine Ehre, und ich werde weiterkämpfen, auch wenn ich dabei untergehen sollte.“

Larsen hatte sich in Erregung geredet. Mit verbissenem Trotz drückte er die Zigarette aus.

Langsam kam Kornelias Hand über den Tisch, umgriff Larsens Rechte, indessen ihre Augen die seinen suchten.

„Sie hatten vorhin recht, Herr Röder, als Sie sagten, daß unsere Schicksale auf seltsame Weise miteinander verknüpft seien, ja, daß wir beide nur ein Schicksal haben. Wir müssen jetzt zusammenbleiben.“

Larsen lächelte glücklich.

„Liebe, gute Kornelia ... Entsinnen Sie sich unseres Gesprächs im Afterspavillon, als Sie mir die drei Kognats bestellten? Damals nannte ich Sie auch so ... Liebe, gute Kornelia, wir werden Woelfen einen Kampf liefern, an den er Zeit seines Lebens denken soll. Heute abend werde ich ein etwas größeres Geschäft auffahren.“

„Sie wollen noch einmal zu Woelfen?“

„Ich muß! Das habe ich ihm noch vorhin beim Abschied versprochen ... Und jetzt, Kornelia, Kopf hoch! Wenn etwas vorkommen sollte, Sie wissen, wo ich zu finden bin.“

Er stand auf, warf ein Geldstück auf den Tisch, sagte lächelnd Kornelia an der Hand und schritt mit ihr auf die Straße hinaus. Während der Fahrt in einer Autotaxe versuchte Kornelia vergeblich, ihn von seinem Plan abzubringen. Eine Ahnung stieg in ihr hoch, als stehe eine Wendung bevor, aber keineswegs eine Wendung zum Besseren. Larsen schüttelte nur den Kopf und verabschiedete sich von ihr in der Nähe des Potsdamer Platzes.

Kornelia sah ihm nach und hatte die Empfindung, als trampfe sich das Herz zusammen. Sie fuhr weiter in das große Hotel „Imperial“ und wurde in der Halle empfangen vom Lärm des internationalen Lebens.

17.

Urbach hatte in Woelfens Auftrag schnell gearbeitet; Woelfen selbst arbeitete noch schneller. Durch das überraschende Auftauchen seines ehemaligen Geschäftspartners Röder wurde er in die Zwangslage veretzt, für seine eigene Sicherheit Vorkehrungen zu treffen. Nie hätte er es für möglich gehalten, daß Röder noch einmal nach Deutschland zurückkehren würde.

(Fortsetzung folgt.)





# Die Frau und ihre Welt

## Was das Eintopfgericht fordert!

Es fordert das Eintopfgericht  
Nur ein wenig Verzicht.  
Nur ein zeitweiliges Einchränken  
Und an and're denken

Es fordert das Eintopfessen  
Nach bestem Ermessen  
Für deiner Mitmenschen Leben  
Gepartees zu geben.

Es fordert die Eintopfmäßigkeit  
Hilfsbereitschaft — Mitleid  
Für alle Deutschen in der Welt,  
Die weniger gut gestellt.

Erika Thomy

## Wir haben Gäste

Von Johanna Weiskirch

Es ist etwas Schönes um die Gastlichkeit, als Gäste zu lieben Menschen gehen oder sie als solche bei sich empfangen zu dürfen. Da soll keinerlei Leppigkeit, sondern einfaches, herzliches Geben und Empfangen walten. Entweder zu Hause oder an einem zu verabredenden Treffpunkt, wo man sich ungestört mit guten Freunden und Bekannten im Rahmen einer schlichten und doch viel Freude gebenden Gastlichkeit zusammenfindet. Wo immer es auch geschehen mag es sei hier ein offenes Wort an die Gäste gerichtet:

Es sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß sich jeder zu einer bestimmten Zeit geladene Gast der Höflichkeit der Könige, der Pünktlichkeit, befleißigt. Leider geschieht das aber allzu häufig nicht. Es wird von vielen Eingeladenen sogar als lästig und im höchsten Grade bedenklich empfunden, loszusagen auf die Minute erscheinen zu sollen. Das erwartet ja wohl kein Gastgeber, läßt sich ja auch nicht durchführen, aber er darf erwarten, daß das sogenannte „akademische Viertel“ nicht auf eine halbe Stunde und noch länger ausgebeht wird. Das macht die Gastgeber, zumal die Hausfrau, nervös, unfriedlich und ungeduldig, und stört auch die bereits erschienenen Gäste. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es heutzutage noch viele Anhänger, besonders Anhängerinnen der Gepflogenheit aus Großmutter's Zeiten gibt.

Damals galt es nämlich als sehr unfein, genau um die Stunde der Einladung zu erscheinen. Von den Gästen, die das taten, hielt man in Bezug auf den guten Ton nicht allzuviel. Bei „Kaffeetränken“ wollte keine der gebetenen Damen die erste sein, und die es dann doch war, schämte sich geradezu ihres Mißgeschicks. Um den Triumph zu haben, bei großen Kaffees oder Tees als letzte zu erscheinen, wurden, wie meine mit Humor begabete Großmutter erzählte, allerlei Raffinesse angewendet. Eine Dame ihrer Bekanntschaft ließ ihr Mädchen um die Einladungszeit im Städtchen Besorgungen machen, um auszuspienieren, ob und wer von den Honoratioren-Damen bereits zum Kaffee oder Tee gegangen sei. Auf diese Weise brachte sie es fertig, fast immer als letzte zu erscheinen. Nach allen Seiten dienernd, sagte sie dann in schmeichelhaftem und bebauernd klingendem Worten: „Ich muß sehr um Entschuldigung bitten für mein verspätetes Kommen, meine Damen, aber wieder einmal wurde ich im letzten Augenblick aufgehalten“, was die Gastgeberin, je nach ihrer Veranlagung, freundlich oder süßauer akzeptierte und die anwesenden Damen mit gemilderten Gefühlen und sehr unterschiedlichem Gesichtsausdruck zur Kenntnis nahmen.

So etwas gibt es ja nun heutzutage nicht mehr, aber der Gäste, die, wenn auch unbeabsichtigt und gleichgültig gegen Pünktlichkeit immer zu spät kommen, mehr als genug. Diese Leute sind auch sonst nicht pünktlich. Es kommt ihnen gar nicht darauf an, in Theatervorstellungen oder Konzerten durch ihr verspätetes Erscheinen Störungen zu verursachen. Vorträge zu unterbrechen. Es macht ihnen auch nichts aus, sich einer für drei Uhr getroffenen Vereinbarung erst um vier Uhr zu erinnern und vielleicht eine ganze Gesellschaft dadurch zu hindern, zur bestimmten Zeit an einem Ausflugsort einzutreffen. Immer aber werden solche unsicheren, unpolitischen Zeitgenossen und -genossinnen alles mögliche für ihr Spätkommen verantwortliche gemacht, nur nicht sich selbst. Daß man sich schließlich nicht mehr geru mit ihnen einläßt, sie nur notwendigerweise einläßt, kann man sehr wohl verstehen, denn wer läßt sich und seinen Gästen durch die Rücksichtslosigkeit eines einzelnen Geladenen die Stimmung und nicht zuletzt die festlichen Genüsse beeinträchtigen. Das nimmt man ein- oder zweimal hin und macht dann Schluss.

Wer zu einer bestimmten Zeit eingeladen wird, hat gar keine Veranlassung, sich bedrückt zu fühlen, wenn er der erste Gast ist. Ganz im Gegenteil, der Gastgeber wird ihm seine Pünktlichkeit hoch anrechnen. Von einem erwachsenen Menschen kann man sie erwarten, selbst wenn er bedauerlicherweise in der Jugend nicht dazu erzogen wurde, denn es kommt für einen Leben die Zeit, in der er sich in die Selbstsücht zu nehmen hat. Jedenfalls sollten es Eltern und Erzieher nicht veräumen, die ihnen anvertrauten Kinder so früh und ausdauernd wie möglich auf die Pflichten des Gastes aufmerksam zu machen.

## Eisport für die Frau

Eislauf ist gesund!

Von Gertrud Reinsch

In früheren Zeiten war es noch um den Wintersport, und besonders um den Eislauf, recht traurig bestellt. Man konnte den Gesundheitswert des Wintersportes noch nicht, und die Frau war vollkommen ausgeschlossen: sie durfte nicht einmal mit Schlittschuhen über das Eis gleiten.

Heute sieht es darin anders aus: gerade die Frau kann im Schlittschuhlauf ihre Anmut voll entfalten. Dieser Eisport ist vor allem für sie von großem gesundheitlichen Wert. Wer an Nervosität leidet — wie wenige sind es, die nicht nervös sind? —, wer Blutarum oder bleichsüchtig ist oder viel über Kopfschmerz und Migräne zu klagen hat, kann nichts Besseres tun, als das natürliche Mittel des Eislaufes benutzen. Zwei Faktoren sind es, die hier günstig wirken: Körperbewegung und frische, bakterienfreie Luft.

Selbstverständlich ist es falsch, mit guten Bekannten auf der Eisfläche Besprechungen und Konferenzen abzuhalten, auf den Hänken auszurufen oder in den Schneehaufen herumzustehen — „weil die Schlittschuhe oder die Lederschuhe so drücken!“ Ober- und Unterkörper müssen während der ganzen Zeit des Aufenthaltes auf der Eisbahn in Bewegung sein. Die Muskeln sind bei den Ausübungen stark angepannt. Das Gleichgewicht muß gehalten werden, der Körper soll vorwärts kommen, wozu Beine und Arme sowie Ober- und Unterkörper beitragen müssen, und der Blutkreislauf wird infolgedessen beschleunigt. Uebertreibungen schaden jedoch. Wer Ermüdung fühlt oder keine Lust mehr hat, sollte die Schlittschuhe abhangeln und nach Hause gehen.

Eislauf ist jedenfalls für alle Bürobeamte, Stubenhocker, Arbeiter, die tagsüber in müßiger Werkstatt stehen müssen und besonders für die Frau von hohem, gesundheitlichem Wert. Die Nerven werden angeregt, die Lungen erhalten frische Luft zugeführt, und das Herz arbeitet kräftig, wodurch die Tätigkeit aller Organe wiederum angeregt wird. Kalte Füße entstehen nur, wo falsches, sommerliches Schuhwerk oder solches mit hohen Absätzen und dünnen Sohlen getragen wird und wenn die Eisläufer nicht in Bewegung bleiben. Während des Laufens sollte sich niemand die anziehen, sondern man sollte den Mantel für den Nachhauseweg bereit wissen, um sich dann nicht zu erkälten. Es genügt vollkommen, wenn man täglich nur eine einzige Stunde auf der Eisbahn in Bewegung war — und loblich Zeit hat sicher jede Frau!

## Strickkleider für Kinder!

An die Schulleider unserer Kleinen werden die größten Anforderungen gestellt. Sie sollen neben dem hübschen Aussehen aber auch sehr haltbar sein. Ein Kind soll sich in keinem Kleidchen wohl fühlen und auch darin herumtollen dürfen. Diese Ansprüche erfüllt ein Kleid aus Jersey im höchsten Maße. Jerseystoffe sind dank ihrer weartigen Stricktechnik sehr haltbar und strapazierfähig. Natürlich sollte man darauf achten, nur gute Qualitäten zu kaufen. Die kleine Mehrausgabe wird durch ihre viel längere Haltbarkeit wieder ausgeglichen. Abb. 1 ist ein einfaches Kleid aus dunkelblauem Jersey. Die Taille hat ein Schößchen, das durch einen Ledergürtel gehalten wird. Der Rock ist glodig geschnitten. Ein kleiner weißer Piquekragen mit einer Seidenschleife gibt dem Kleid



Zeichnung: A. de Lorme M

eine freundliche Note. Abb. 2 ist aus weinrotem Jersey. Das Kleid hat ein imitiertes Schößchen, auf dem feilich Vliesjepperei angebracht ist. Der Rock zeigt vorn zwei tief eingelegte Falten, die zur Hälfte abgesteppt sind. Am Halsausschnitt sind zwei hübsche Polzkнопje angebracht. Abb. 3 zeigt ein Kleid aus rotbraunem Jersey in schlichter Machart. Die seitlichen Teilungen sind etwas glodig geschnitten, auf denen vier Taschenklappen sitzen. Kragen und Manschetten sind aus weißem Piqué, was dem Kleidchen einen kindlichen Ausdruck gibt.

## Kleine Handreichungen

(Aus der Kinderperspektive)

Man sitzt am Tisch. „Man“ heißt die Familie. Eigentlich ist es aber nicht die ganze Familie. Vater ist ausgegangen und Martha hat Gesangsstunde. Lisa sitzen nur Mutter und Tante Paula noch am Tisch.

Man leibst hört und sieht nichts. Das neue Bilderbuch! Das es so etwas Schönes gibt! Lisa beugt sich ganz dicht darüber. Sie schnüffelt. Das riecht genau wie Weihnachten. So wie es im Weihnachtszimmer riecht, wenn man am Morgen nach der Versicherung zuerst hineinkommt.

„Ich werde dir in der Küche den Zwiebad holen“, hört Lisa die Mutter zu Tante Paula sagen. Die hat sich am Fuß verletzt und kann nicht gut gehen. „Zwiebad holen...“, denkt Lisa und schließt das herrliche Buch fort, „ich weiß, wo die sind, ich kann sie auch holen.“

„Mutter, soll ich den Zwiebad...“

„Sieh mal an, die Rajschlaze!“ lacht Tante Paula. „Will sicher gern selbst einen Zwiebad haben!“ Lisa ist ganz rot geworden, aber sie hat doch nur der Mutter helfen wollen!

Die sagt loeben: „Weißt du, Lisa, ich hole ihn schon selbst...“ und Lisa verfinst wieder in ihrem Märchenbuch. Jetzt ist es gerade so, als wären Mutter und Tante einfach verschwunden.

Mutter lebt mal wieder ganz in der Küche. Da ist es aber auch zu schön! Nicht nur mullig warm, sondern es duftet auch so gut. Begeistert zieht Lisa den Duft in die Nase.

Mutter badt Kuchen. Da wird Teig gemetet. Das geht viel schöner als im Sommer das Kuchenbaden auf dem Sandhaufen. Und hier gibt es statt Steinchen Kofinen und Mandelstüchchen. Lisa schiebt ihre kleine Person erwartungsvoll durch die Küchentüre. Margret, die Köchin, und Mutter haben beide mächtige Schürzen vorgebunden. Ob man nicht helfen könnte...? J. V. die Kofinen waschen. Nein, Lisa wird bestimmt keine nehmen. Das wäre ja genascht. Wenn man so was tut, dann macht man den lieben Gott traurig. Den wird man aber doch nicht gerade vor Weihnachten betreiben! Sonst fliegt womöglich alles fort. Lisa wird es eiskalt bei dem Gedanken.

„Margret“, Lisa zupft sie an der Schürze, „könnte ich nicht auch was helfen, weißt du, so mit netzen — ich möchte mir auch die Hände!“ Das Kindergeflüster ist eine einzige, lebende Bitte.

„Madame, das Kind —“ meint Margret gutmütig, „es möchte auch gerne helfen.“

Eben roßt die Mutter den Teig aus. Aber der ist noch nicht dünn genug. So wird er nochmals ausgerollt, ionit „Inubern“ sie nicht, die kleinen Kuchen.

„Das Kind —“, ärgerlich dreht die Mama sich um, „aber das stört uns doch nur bei der Arbeit — geh spielen. Lisa, das können wir allein viel besser!“

Die Küchentüre schließt sich. Sie freischt so, als lache sie Lisa aus: „Gleich siehst du, du darfst nicht in die Küche! Und dabei ist doch die Küche im Augenblick das allerinteressanteste! Denn in der Küche „weihnachtet“ es, da duftet es schon nach Christkindchen und Heiligabend und „Lange-aufbleiben-dürfen“

Aber man darf ja nicht hinein. Lisa blüht betrübt auf ihre Händchen. Gewiß, die sind nicht ganz sauber. Aber sie hätte sie ganz sicher gewaschen, sogar mit der häßlichen grünen Küchenseife, die immer nach Waschtrog roch. Doch man will ihre kleinen Hände ja gar nicht. Gibt ihnen nichts zu tun.

„Ihr seid noch zu klein“, sagt Lisa zu ihren Händchen. „Ich möchte, ihr wäret so groß und rot und dick, wie der Margret ihre! Dann dürft ihr in die Küche. Wo sie die kleinen süßen Kuchen backen, ach, und mit Ei bepinseln und mit buntem Zucker bestreuen“

Warum sind nur Kinder immer zu klein, wenn sie doch helfen möchten! Immer lagen die Großen: „Laß nur, das verstehst du nicht oder das kann ich allein viel besser und schneller!“ Die haben es doch auch einmal lernen müssen, die sind doch auch einmal klein gewesen!

Die lachenbadende Mama in der Küche aber ahnt nicht, daß zwei kleine arbeitswillige Hände und eine winzige Person, die auch „erne dabei sein möchte“, nun traurig im Puppenwinkel sitzen. Und daß Lisa wieder einmal bei sich feststellt: „Immer wenn man helfen will, dann heißt es — „das kannst du noch nicht, laß nur sein!“

Dennoch gibt es eine Fülle kleiner Handreichungen, mit denen man kleine Hände wundervoll beschäftigen könnte! Warum vergeblich ihr das immer wieder, ihr Mütter!

## Die praktische Hausfrau

Gesundheitlich einwandfreies Staubwischen

Von Gertrud Reinsch

Wir Hausfrauen haben immer, wenn es an das Staubwischen geht, eine gewisse Scheu vor dieser Arbeit. Sie ist nicht schwer. Das sehen wir ohne weiteres ein, aber — und das ist der Kernpunkt — sie ist uns äußerst unympathisch. Unsere Antipathie beruht auf der Langeweile dieser Arbeit, die doch nun andererseits so äußerst wichtig ist. Ferner ist es nicht angenehm, dabei sich die Lungen voll Staub zu pumpen.

Wenn auch die heutige Möbelarchitektur sich der Zweckmäßigkeit anpaßt und keine mit Aufsätzen und Verschönerungen versehenen Möbelstücke mehr fabriziert, so ist doch noch genügend Aufwertjamkeit den einzelnen Gegenständen zu widmen. Und wie oft hat schon manche Hausfrau geklagt: „Ich habe nun heute morgen sooo gründlich und sorgfältig Staub gewischt“ — und doch — nach ein paar Stunden ist wieder ein leier Staubhauch festzustellen. Ja, dieser Staub hat es in sich. Mit seltener „Ausdauer“ verweilt er es immer wieder, uns arme Hausfrauen zu „ärgern“. Besonders werden hieron Wohnungen in Vororten betroffen, die in sandiger Gegend liegen.

Nun — wir Hausfrauen werden einmal den Versuch unternehmen, diesem sich so „wichtig“ vorkommenden Staub energisch zu Leibe zu gehen. — Sie fragen: „Wie?“ Nun ganz einfach!

Auf ein weiches Staubtuch gießen wir ein paar Tropfen Del. Am besten eignet sich hierzu ein dünnflüssiges Del, wie Mopdl — jedenfalls ein Del, das nicht schmiert. Damit wischen wir nun Staub. Hiermit haben wir gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: erstens wirtelt der Staub beim Wischen nicht auf, und zweitens werden die Möbel usw. damit blank poliert. Unsere Wohnung sieht also stets wie „neu“ aus. Es muß natürlich dann dafür Sorge getragen werden, daß das Staubtuch mindestens wöchentlich ausgewaschen wird. Ein Versuch wird sofort überzeugen!

## Für die Küche

**Pikante Kalbschnitzel** (für 4 Personen). Zutaten: 500 Gramm Kalbschnitzfleisch, 1 Ei, Semmelkrumen, 50 Gramm Butter, 50 Gramm geriebener Käse, ¼ Liter dicke laute Sahne, etwas Maismehl, 15 Tropfen Maggi's Würze, Salzstarkoffeln. Zubereitung: Aus dem Schnitzfleisch schneidet man vier Schnitzel, klopfst sie leicht, kalzt sie wendet sie erst in Ei, dann in geriebenem Käse, darauf noch einmal in Ei und zuletzt in Semmelkrumen. Diese did traktierten Kalbschnitzel mischen in feigender Butter halb gar und braun gebraten werden, dann bestreut man sie noch einmal did mit geriebenem Käse, gibt die laute Sahne daran, die sie nahezu bedecken muß und schmeckt sie gar. An die Soße gibt man zum Binden etwas Maismehl und würzt zuletzt mit Maggi's Würze.

**Salat von gewürfeltem Möhren.** Eine Kilokalorie für fünf bis sechs Personen. Man läßt die Möhren auf einem Sieb abtropfen, bestreut sie in der Salatshüssel etwas mit feinem Salz und läßt sie eine halbe Stunde stehen. Dann gießt man gleichmäßig drei Löffel Salatöl darüber, nach einer halben Stunde drei Löffel nicht zu starken Essig, und zuletzt drei Löffel Dojennmilk oder laute Sahne. Nach einer halben Stunde würzt man mit Pfeffer, dem noch nötigen Salz und einer kleinen feingehackten Zwiebel, schwenkt den Möhrensalat gut um und reicht ihn zu kaltem Fleisch, Sülze oder Pfannkuchen.

**Reischnitten nach baltischer Art.** Tags zuvor gedochter Reis wird in Scheiben geschnitten, in Ei und Semmelmehl gedreht und in Fett gebacken. Dazu ist man Backobst.

**Apfelauflauf.** Zwei Pfund Apfel von der Sorte, die nicht so leicht zerfällt, werden geschält und in Achtel zerschnitten. Nachdem man sie in Zuderwasser, dem man etwas Rum zusetzt, kurz gedünstet hat, so daß sie noch ganz geblieben sind, gibt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Inzwischen verrührt man Butter mit drei Eigelb, ½ Pfund Zuder und etwas geriebene Zitronenschale schaumig und gibt ¼ Pfund Mehl und eine Tasse laute Sahne dazu. Zuletzt wird der Eiertee und die Apfel leicht untergezogen. In einer gut geputzten Form ungefähr ¼ Stunde backen.

